

Sauerländisches Volksblatt

Altester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkurrenzfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 46

Donnerstag, den 24. Februar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Der Schah in Hamburg

Dreitägiger Aufenthalt des Kaiserpaars in der Hansestadt — Staatsbesuch in Bonn

Hamburg. (dpa) Bei strahlendem Winterwetter trafen der Schah von Persien und Kaiserin Soraya gestern auf dem Flughafen Hamburg ein. Dem persischen Kaiserpaar, das zu einem Besuch der Bundesrepublik eintraf, wurde ein herzlicher Empfang bereitet. Nach einem dreitägigen Aufenthalt in Hamburg reist das Paar zu einem Staatsbesuch am Sonnabend nach Bonn weiter.

Die 22jährige Kaiserin ist die Tochter eines persischen Landbesitzers und einer Berliner. In Isfahan geboren, lebte sie bis zu ihrem fünften Lebensjahr in Deutschland. Ihr Vater ist heute bei der Bundesregierung als Vertreter Persiens akkreditiert. Sie heiratete vor zwei Jahren den heute 35jährigen Schah, der sich besonders durch seine Sozialreformen in seinem Land beliebt gemacht hat. Er ist jedem technischen Fortschritt gegenüber aufgeschlossen.

Einen riesigen Nelkenstrauß in den hamburgischen Landesfarben rotweiß mit einer grün-weiß-roten Schleife überreichte Bürgermeister Dr. Sieveking der Kai-

serin Soraya nach dem Verlassen des Sonderflugzeugs.

Vor der offiziellen Begrüßung widmete sich die Kaiserin ihrer Mutter und ihrem Bruder, der in Köln die Schule besucht. Soraya trug unter dem Nerzmantel ein braunes Kleid. Eine burgunderrote Kappe

zierte das brünette Haar. Der Schah war in blauer Uniform erschienen.

Kaiserstandarte über Hotel Atlantic

Kurz nach 16 Uhr ging auf dem Dach des Hotels Atlantic, in dem das Kaiserpaar für die Dauer seines Aufenthaltes in der Hansestadt wohnen wird, die Standarte hoch. Herzlicher Applaus empfing den Schah und die Kaiserin beim Betreten des Hotels. Berittene Polizei hatte vor dem Hotel für die Absperrung gesorgt, hinter der sich Hunderte von Menschen drängten, die das Herrscherpaar sehen wollten.

Paulssen antwortete Freitag

Bitte um nochmalige Überprüfung der Haltung des DGB

Köln. (dpa) Der Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Dr. Paulssen, bezeichnete gestern die Ablehnung sofortiger Gespräche der Sozialpartner durch den DGB-Vorsitzenden Freitag als unvereinbar mit den dringenden sozialpolitischen Aufgaben. Freitag hatte in der vorigen Woche Gespräche am runden Tisch zum gegenwärtigen Zeitpunkt mit der Begründung abgelehnt, daß die Reusch-Entklärung zum Mitbestimmungsrecht noch zu frisch in der Erinnerung der Gewerkschaften sei.

Paulssen bedauert in seinem Brief an Freitag dessen Ablehnung, deren Gründe er nicht als stichhaltig anerkennen könne. Die Äußerung Dr. Reuschs sei die Erklärung einer einzelnen Persönlichkeit gewesen und nicht im Namen einer Unternehmerorganisation abgegeben worden.

Paulssen wies die Behauptung Freitags zurück, daß die Bundesvereinigung auf ihrer Tagung in München die Reusch-Äußerung zu ihrer eigenen gemacht habe. Die Bundesvereinigung habe lediglich die Proteststreiks als volkswirtschaftlich und staatspolitisch unverträglich sowie als rechtswidrig bezeichnet.

„Wir tragen vor dem Volke eine gemeinsame Verantwortung“, betont Paulssen.

Er bittet Freitag, seine Stellungnahme noch einmal zu überprüfen.

„Sinnloses Gespräch“

Bonn. (dpa) Kein Mitglied der sozialdemokratischen Bundestagsfraktion wird die Abordnung der sowjetischen Volkskammer empfangen, die sich gegenwärtig in Bonn aufhält. Wie ein Sprecher der Fraktion gestern mitteilte, würden sich die SPD-Abgeordneten gern mit Vertretern der Bevölkerung Mitteldeutschlands aussprechen. Ein Gespräch mit der Volkskammer-Delegation hielten sie jedoch für sinnlos.

Kabinett Faure bestätigt

Mit 369 gegen 210 Stimmen — Pinay wurde Außenminister — Schuman Justizminister

Paris. (Korr.) Die französische Nationalversammlung bestätigte gestern den Radikalsocialisten Edgar Faure mit 369 gegen 210 Stimmen als neuen französischen Ministerpräsidenten. Damit hat die durch den Sturz von Mendès-France ausgelöste Regierungskrise nach neunzehntägiger Dauer ein Ende gefunden.

In dem Kabinett sind vor allem die Gaullisten stark vertreten. Außenminister wurde der frühere Ministerpräsident Pinay, Verteidigungsminister der General König, Justizminister Robert Schuman, Finanz- und Wirtschaftsminister Pflimlin und Überseeminister Teitgen.

Faure stellte an die Spitze seiner Regierungserklärung die wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen, die er ergreifen will. Das außenpolitische Programm erwähnte er erst gegen Ende seiner Erklärung. Zu den Pariser Verträgen sagte er: „Die Regierung wird das Ratifizierungsverfahren fortsetzen und will diese Ratifizierung in der bestmöglichen Frist erreichen.“ Den allgemeinen außenpolitischen Kurs seiner Regierung kennzeichnete Faure mit den Worten, man dürfe sich nicht in das Dilemma „Festigung der Sicherheit oder Verhandeln“ verwickeln lassen. Seine Regierung wolle dem Frieden dadurch dienen, daß sie alle Verhandlungsmöglichkeiten ausschöpfe, andererseits aber mit allen Mitteln, getreu dem Atlantikpakt, die

Sicherheit des Westens stärke. Unter den augenblicklichen Verhältnissen bedeute der Versuch, ohne Stärke zu verhandeln zu wollen oder die Stärke ohne Verhandlungen zu suchen, in gleicher Weise eine Verschärfung der Lage.

Manilapakt-Konferenz tagt

Bangkok. (Reuter) In einem der königlichen Paläste Bangkoks, der Hauptstadt

170549 Dortmunder unterzeichneten

Bei 468 000 „Wahlberechtigten“ — Geringer Prozentsatz der Zwanzigjährigen

Dortmund. (dpa) 170 549 über 17 Jahre alte Einwohner Dortmunds haben bei der Testbefragung vom 7. bis 20. Februar mit ihrer Unterschrift dem Deutschen Manifest zugestimmt, teilte der SPD-Unterbezirk Dortmund gestern mit. Dortmund zählt 468 000 Bürger über 17 Jahre.

Die Unterschriftenlisten sind von einem Notar und einem Rechtsanwalt beglaubigt worden und sollen in den nächsten Tagen vernichtet werden, um jeden Mißbrauch zu verhindern. 26 Listen mit 1500 Unterschriften wurden nicht anerkannt und aus der Zählung herausgelassen, weil festgestellt wurde, daß hier Kommunisten ohne Auftrag und mit gefälschten Vordruckten Unterschriften gesammelt hatten.

Der Leiter der Dortmunder Befragungaktion teilt mit, von den 17- bis 20jährigen habe sich nur ein sehr geringer Prozentsatz eingetragen. Nur 75 bis 80 Prozent der Dortmunder Bevölkerung sind von den Wahlhelfern angetroffen worden.

Wünsche

der Behördenangestellten

Düsseldorf. (Inw) Die Arbeitsgemeinschaft der Behördenangestellten in Düsseldorf hat einen Entwurf zu einem Landesangestelltengesetz ausgearbeitet und den Landtagsfraktionen übergeben. Der Kern dieses Entwurfs ist die Forderung, daß den Angestellten nach zehnjähriger Dienstzeit die Versorgungsansprüche des Beamten zuerkannt werden. Das Dienst- und Versorgungsrecht der Angestellten des Landes, der Gemeinden, Gemeindeverbände und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts außer den Religionsgesellschaften sollen nicht mehr durch Tarif, sondern durch Gesetz geregelt werden.

Neuer Sozialistenführer Hollands

Leyden. (Korr.) Der Parteitag der Niederländischen Sozialistischen Partei wählte

Thailands, wurde gestern die Konferenz der acht Manilapakt-Staaten eröffnet, auf der Maßnahmen gegen ein weiteres Vordringen der Kommunisten in Südostasien erörtert werden sollen. Nach Ansprachen der Delegationsführer und der Wahl des thailändischen Außenministers. Prinz Wan, zum Vorsitzenden wurden die einzelnen Besprechungen hinter verschlossenen Türen fortgesetzt.

Die Außenminister Australiens und Neuseelands wiesen in ihren Ansprachen vor allem auf die Gefahr der kommunistischen Durchsetzung der asiatischen Länder hin. Sie sei größer als die einer offenen kommunistischen Aggression.

Löhne und Preise

Bundeswirtschaftsminister Erhard wird am kommenden Montag mit den Arbeitgebern und den Gewerkschaften über die Löhne und Preise verhandeln.

Für verbindlich erklärt wurde der Schiedsspruch für die saarländische Metallindustrie. Er sieht eine Erhöhung der Tariflöhne um zwölf Prozent vor.

Bestätigt wurde das Todesurteil gegen einen 19jährigen farbigen amerikanischen Soldaten in Salzburg. Das USA-Militärgericht hatte ihn wegen Mordversuchs und Vergewaltigung eines elfjährigen österreichischen Mädchens verurteilt.

Israelische Soldaten haben bei Gaza ägyptische Stellungen beschossen und vier Soldaten schwer verletzt.

Der ägyptische Ministerpräsident Nasser und der irakische Ministerpräsident Nuri es Said werden in der nächsten Woche in der libanesischen Hauptstadt Beirut zusammenkommen, um zu versuchen, ihre Meinungsverschiedenheiten wegen des geplanten türkisch-irakischen Verteidigungspaktes beizulegen.

Die japanische Kommunistische Partei will 25 Kandidaten zur Parlamentswahl zurückziehen, um in deren Wahlbezirken einen Wahlsieg der Konservativen über die Sozialisten zu verhindern.

Vier japanische Soldaten wurden im Dschungel Neuguineas entdeckt, die noch nicht wußten, daß der Krieg zu Ende ist.

24 Fischerboote mit über einhundert Menschen an Bord werden seit dem vergangenen Wochenende im Gebiet südlich von Formosa vermisst. In diesem Gebiet herrschen zur Zeit schwere Stürme.

Entschließung zur Wiedervereinigung

Bonn. (dpa) Am Vorabend der Ratifizierungsaussprache in Bonn beschloß der Auswärtige Ausschuss des Bundestages einstimmig eine Entschließung zur Wiedervereinigung, die dem Plenum bei der Schlußabstimmung über das Vertragswerk vorgelegt wird. Der Entwurf der Entschließung stellt fest, daß die Wiedervereinigung eines freien und unabhängigen Deutschlands oberstes Ziel der deutschen Politik sei. Mit Genugtuung müsse festgestellt werden, daß sich der Straßburger Europarat auf seiner letzten Sitzung auch für die deutsche Einheit eingesetzt habe. Nach der Ratifizierung der Pariser Verträge durch den Bundestag soll die Bundesregierung versuchen, neue Deutschland-Verhandlungen in Gang zu bringen. In parlamentarischen Kreisen wird erklärt, daß beide Seiten, sowohl die Regierungskoalition als auch die sozialdemokratische Opposition, nachgegeben hätten, um einen gemeinsamen Standpunkt des Bundestages herbeizuführen.

Churchill rauchte 153 000 Zigarren

Länge: 22 Kilometer — Was sich Staatsmänner erzählen

London. (Reuter) Churchills Vorliebe für Zigarren ist bekannt. Sie war sogar Thema eines Gesprächs, das der italienische Außenminister Martino in der vergangenen Woche während seines Staatsbesuches in London mit dem britischen Premierminister führte. Bei einer privaten Zusammenkunft erzählte Sir Winston dem italienischen Außenminister, daß er in den letzten 60 Jahren jeden Tag sieben Zigarren geraucht habe. Das sind bis heute über 153 000 Stück.

Wenn man die Länge der Churchillischen Zigarren berücksichtigt, hat der britische Premierminister in diesen 60 Jahren 22 Kilometer Zigarren in Rauch und Asche verwandelt. Diese Rechnung stimmt allerdings nur bedingt, denn Churchill pflegt von den Zigarren ein Drittel zu rauchen, ein Drittel zu zerkauen und das restliche Drittel wegzeworfen.

Jahrestag der Sowjetarmee

Moskau. (TASS) Mit Ansprachen führender sowjetischer Militärs, mit Empfängen und Volksfesten feierte die Sowjetunion gestern den 37. Jahrestag der Gründung der Sowjetarmee und der Sowjetflotte. Der neuernannte sowjetische Verteidigungsminister, Marschall Schukow, erklärte auf einer Feier in Moskau, die

sowjetischen Streitkräfte seien im Falle eines Angriffs gegen die Sowjetunion zu jedem Augenblick einsatzbereit.

250 000 Unterschriften

München. (dpa) Der DGB-Landesbezirk Bayern berichtete gestern zu seiner Unterschriften-Aktion gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik, daß bisher über eine Viertelmillion Unterschriften ausgeteilt wurden. Auf Grund zahlreicher Anforderungen seien in den letzten Tagen eine größere Anzahl von Stimmzetteln nachgedruckt worden. Die Unterschriftenaktion soll auch nach der parlamentarischen Behandlung der Pariser Verträge fortgesetzt werden.

Bundestag verbesserte Lastenausgleich

Mandat Schmitt-Wittmacks aberkannt — Richteranklage gefordert

Bonn. (dpa) Der Bundestag verabschiedete gestern die vierte Novelle zum Lastenausgleichsgesetz, die mehr Sowjetzonen-Flüchtlinge am Lastenausgleichsgesetz teilhaben läßt, die Grundbeiträge für die Hauptentschädigung erhöht, Altsparguthaben aufwertet und die Entschädigungsrente für Empfänger über 65 Jahre erhöht.

Die Bundesregierung ist vom Bundestag ersucht worden, künstlerisch und kulturell wertvolle Filme bei der Gewährung von Bundesbürgerschaften zu bevorzugen. Der Ausschußberichterstatter wies darauf hin, daß dem deutschen Film der künstlerische Erfolg bisher versagt geblieben sei und besonders Italien und Frankreich Deutschland weit überflügelt hätten.

Nach rund sieben Monaten ist dem früheren CDU-Bundestagsabgeordneten Schmitt-Wittmack durch Bundestagsbeschluss das Mandat aberkannt worden.

Der Bundestag beauftragte die Bundesregierung, Härtefälle in der Steuerreform, besonders bei der Besteuerung der Ehegatten, zu beseitigen.

Sprecher der CDU und der SPD griffen scharf die Praxis der Wiedergutmachungsbehörden in den Ländern und die Rech-

sprechung an. Der Bundestag forderte die Länder auf, den Beschwerden nachzugehen und von der Richteranklage Gebrauch zu machen.

Wie wird das Wetter?

Langsame Milderung

Auf der Ostseite eines Tiefs über der Biskaya dringt mildere Luft nach Norden vor und trifft über Westdeutschland auf die kalte Festlandluft, die bisher unser Wetter bestimmte.

Vorhersage: Meist stark bewölkt und zeitweise etwas Niederschlag, im Rheinland zum Teil als Regen, im östlichen Westfalen meist als Schnee. Temperaturen im Westen etwas über null, im Osten um null Grad. Nachts leichter bis mäßiger Frost. Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Südost.

Weitere Aussichten: Meist stark bewölkt. Zeitweise Regen oder Schnee. Temperaturen um null Grad.

Ruf nach Persönlichkeiten

A. W. D. Keinen vernünftigen Menschen dürfte es mehr geben, der noch eine Ära herbeisehnt, in der ein Steuermann vom Volke unkontrolliert das Staatsschiff lenken kann; denn zu tief saßen wir alle im Dreck, um nicht aus einem fürchterlichen Fehler gelernt und für unser ganzes Leben genug zu haben. Mit gemischten Gefühlen verfolgen wir aber auch jene demokratischen Gepflogenheiten unserer westlichen Nachbarn, die durchschnittlich alle sieben Monate die Regierung nach Hause schicken und Wochen der Besinnung brauchen, um eine neue zu finden. Da wir nicht genau wissen, wie diese aussieht und wie sie das Ruder zu lenken gedenkt, stehen wir leicht fröstelnd an der Seite unseres neuen Bundesgenossen. Bei diesen Überlegungen offenbart sich gleichzeitig eine bedrückende Schwäche der liberalen Demokratie unserer Tage. Es ist nämlich für die vorurteilslosen Betrachter kein Geheimnis, daß Pierre Mendès-France zu den bedeutendsten Politikern dieser Generation gehört. Noch in der letzten Woche erklärte er inzwischen gescheiterte sozialistische Ministerpräsident-Kandidat Pineau: „Ich will nicht behaupten, daß ich fähig sein werde, die nächste Regierung mit all dem Talent meines Vorgängers zu führen“. Nun, das Experiment Pineau mißlang, doch seine Nachfolger im Run um den Posten des Ministerpräsidenten werden, wenn sie ehrlich sind, das gleiche von sich sagen müssen. Warum aber, so fragt sich der französische Bürger in der Provinz, hat man dann P. M. F. den Laufpaß gegeben? Ja, warum? Man wird den fatalen Gedanken nicht los, daß er den Mittelmaßigen zum Opfer gefallen ist, die unter allen Umständen versuchen, Persönlichkeiten mit übertragenden Begabungen an die Wand zu drücken. Es scheint doch etwas daran zu sein, an dem „Aufstand der Massen“.

Freilich kennzeichnen den Massenmenschen von heute nicht mehr die in das unrasierte Gesicht gezogene Schlägermütze, die Hände in den Hosentaschen und das kratzende Oberhemd. Im Gegenteil, mit dem säublichen gebundenen Windsor-Knoten, den Hochwasserhosen und den fünf Zentimeter dicken Krepshosen übertrifft der Massenmensch noch seinen proletarischen Vorgänger um ein Vielfaches an Gefährlichkeit. Der Massen-Adam von früher wußte, daß er nicht zu den genialsten Lebewesen dieser Erde gehörte. Sein heutiger Artgenosse dagegen hält sich selbst für übermäßig tüchtig und gebildet, zumal er dann und wann ein Buch liest, gelegentlich das Theater besucht und vor allem elegant gekleidet ist. Diese Kleinbürger sind es fürwahr, die unser demokratisches Fundament untergraben. Blenden wir doch mal zurück: der ganze Nazispuk mit seinen Papageien-Uniformen war letzten Endes eine Ausgeburt kleinbürgerlichen Denkens. Jeder glaubte sich zur Führung berufen. Und die vielen, vielen Gutgläubigen fielen auf ihn herein. Heute brauchen wir uns nicht erheben zu dünken und nicht so zu tun, als könnte uns ein ähnlicher Reifall niemals mehr passieren. Hier und da steigt bereits aus dem Nebel wieder die bekannte Atmosphäre des Berliner Sportpalastes mit all dem widerlichen Brimborium, das wie Fusel auf die Seele des Volkes wirkt. Aber nicht nur wir in der Bundesrepublik kennen die Großmannssucht der Kleinbürger (dieser Begriff hat nichts mit dem sozialen Stand zu tun), auch anderswo macht sie sich breit. Denken wir nur an den Hexenbeschwörer A. D. McCarthy und die vielen anderen seines Gefolges, die da vorgeben, das Abendland gegen den Materialismus zu verteidigen zu wollen, in Wirklichkeit jedoch nur ihr Portemonnaie meinten.

Was wir und alle Völker in dieser Situation brauchen, sind Persönlichkeiten, Charaktere, die nicht eines Linsengerichtes wegen das Leben von Millionen auf Spiel setzen. Schaumsträger und Nickemännchen dürfen keinen Platz in unseren Parlamenten haben; sie gehören allenfalls auf die Zuhörertribünen.

Hinrichtungen sollen von schwierigen Problemen ablenken — Schwindendes Vertrauen

Als der gutausschende Oberst Nasser über Nacht Nachfolger von General Nagib wurde, erhielt er in den Augen der westlichen Welt die Dimension eines Erlösers. Millionen von Bauern, die einst Opfer plündernder Prinzen und Paschas waren, hofften auf ein besseres Leben. Aber ist Nasser tatsächlich der Führer, der die Landbevölkerung mit Schuhen versorgt, der Brot auf ihre kargen Tische und Erde unter ihre Pflüge bringt? Ist er wirklich der Mann, der die arabischen Länder in demokratischem Sinne vereinen kann? Oder ist er in Wahrheit nur ein machthungriger Politiker in der Art Hitlers?

Nicht nur Menschenfreunde, sondern auch Strategen begrüßten zunächst die Regierungsübernahme Nassers. Aber er entwickelte einen weitläufigen politischen Scharfsinn.

Wachsende Unzufriedenheit

Es zeigte sich, daß Nagib populärer war, und wenn der Schein nicht trügt, so ist er es auch heute noch. Allerdings kann man in Ägypten kaum von einer Volksmeinung sprechen, dazu sind die Bauern

nicht aufgeklärt genug. Die Behandlung, die sich Nagib von Nasser gefallen lassen mußte, hat Ägypten zutiefst erschüttert. Die Aufstände, die von der Moslembruderschaft organisiert wurden, und die Demonstrationen nationaler Fanatiker sind sichere Beweise für die Unzufriedenheit des Volkes mit der neuen Regierung.

Kein kluger Politiker

Nasser ging gegen die aufrührerischen Elemente scharf vor. Sofort ließ er ein

Aus vereistem Schnee herausgehauen

Schwierige Bergungsarbeiten am Monte Terminillo

Rom. (Reuter) Die Bergung der Opfer, die der Absturz der belgischen Sabena-Maschine vor zehn Tagen forderte, mußte gestern wegen eines Schneesturmes unterbrochen werden, der um die Hänge des Monte Terminillo tobte. Die Maschine hatte 29 Menschen an Bord.

Die vereisten Überreste der 21 Passagiere und acht Besatzungsmitglieder des Flugzeugs enthielten den etwa 200 Personen, die bei der Bergung eingesetzt waren, furchtbare Bilder. Nur mit größter Vorsicht konnten die Leichen aus dem vereisten Schnee herausgehauen und zu Tal getragen werden. Zwei Besatzungsmitglieder wurden eng umschlungen aufgefunden. In den Gesichtern der Flugzeugkommandanten und des ersten Offiziers stand noch der panische Schrecken geschrieben. Sie scheinen im letzten Augenblick die Katastrophe erkannt zu haben. Den Bordfunker fand man mit angelegten Kopfhörern. Zwei Passagiere wurden beim Kartenspiel vom Tode überrascht.

Auch die Überreste der ehemaligen italienischen Schönheitskönigin Marcella Mariani waren vereist und mit Schnee bedeckt. Man vermutet, daß sie, wie auch andere Passagiere, den Absturz des Flugzeugs überlebt hat und später infolge ihrer Verletzungen und durch Erfrierung umkam.

Zuchthaus für Geistliche

Wien. (Korr.) Zu einer Zuchthausstrafe von 20 Jahren verurteilte ein Brunner Gericht den Geistlichen Frantisek Dvorak. Ein Amtsbruder Dvoraks erhielt elf Jahre Zuchthaus. Die beiden Geistlichen wurden beschuldigt, sie hätten früheren Führern der Tschechischen katholischen Volkspartei, die jetzt im Ausland leben, Geheimberichte zukommen

Italienische Landarbeiter

Bonn. (dpa) Über Möglichkeiten, italienische Arbeiter in Deutschland zu beschäftigen, äußerte sich gestern der italienische Botschafter in Bonn, Grazi. Er legte Wert darauf, zu betonen, daß es nicht die italienische Regierung war, die als erste die Frage der Beschäftigung italienischer Arbeiter in Deutschland angeschnitten hat. Die Frage wurde vielmehr durch Hinweise höchster Vertreter der deutschen Wirtschaft für den Fall aufgeworfen, daß als Folge der Wiederbewaffnung Westdeutschlands ein Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften auftreten sollte.

halbes Dutzend Bruderschaftsführer hinrichten. Ein kluger Politiker dagegen hätte die Aufständischen zunächst einmal eingekerkert und die Entwicklung der internationalen Lage abgewartet. Das Gegenteil war der Fall. Bald folgten die sogenannten zionistischen Verhöre. Ein Dutzend Juden wurden zu Unrecht beschuldigt, Spionage für Israel betrieben zu haben. Einer von ihnen starb an den Mißhandlungen im Gefängnis. Ein anderer beging Selbstmord. Vier erhielten schwere Gefängnisstrafen, und zwei wurden gehängt. Die Appelle westlicher Regierungen, Milde walten zu lassen, waren vergeblich.

Symptome einer Diktatur

Nasser versucht jetzt, seine Handlungen in einem 67 Seiten umfassenden Bericht zu rechtfertigen. Doch das umfangreiche Dokument kann den Eindruck nicht verwischen, daß Nasser mehr einem Hitler oder Stalin als einem klugen Verwalter der Demokratie gleicht. Hinrichtungen solcher Art sind im allgemeinen Begleitsymptome der Diktatur. Sie pflegen die Aufmerksamkeit des Volkes von sozialen und wirtschaftlichen Problemen abzulenken.

Die jüngste Entwicklung weist darauf hin, daß auch die arabischen Länder Nasser mißtrauen. Irak hat sich von dem arabischen Bündnis gelöst, um sich mit der Türkei zu verbinden. Wenn aber nicht einmal die Araber Nasser vertrauen, wie soll es dann der Westen können? Nassers einzige Hoffnung, sein Prestige wiederzugewinnen und die Unterstützung des Westens zu erhalten, scheint in diesen drei Richtungen zu liegen: 1. Friede mit Israel, 2. Durchführung seines Reformprogramms, 3. Abschaffung der diktatorischen Methoden.

Gruenther: „Vorgeschobene Strategie“

Schild deutscher Streitkräfte plus USA-Atomkanonen

Washington. (INS) Der NATO-Befehlshaber Gruenther teilt mit, für die Verteidigung Europas sei eine neue Konzeption ausgearbeitet worden, die auf der Annahme der deutschen Wiederbewaffnung beruhe. Bisher sei angenommen worden, daß die europäischen Streitkräfte am Rhein kämpfen würden. Auf die Frage, ob sie nach wie vor auf diese Linie zurück-

gezogen würden, erwiderte Gruenther: „Wenn wir das deutsche Kontingent haben, können wir die Verteidigung auf die sogenannte vorgeschobene Strategie aufbauen.“

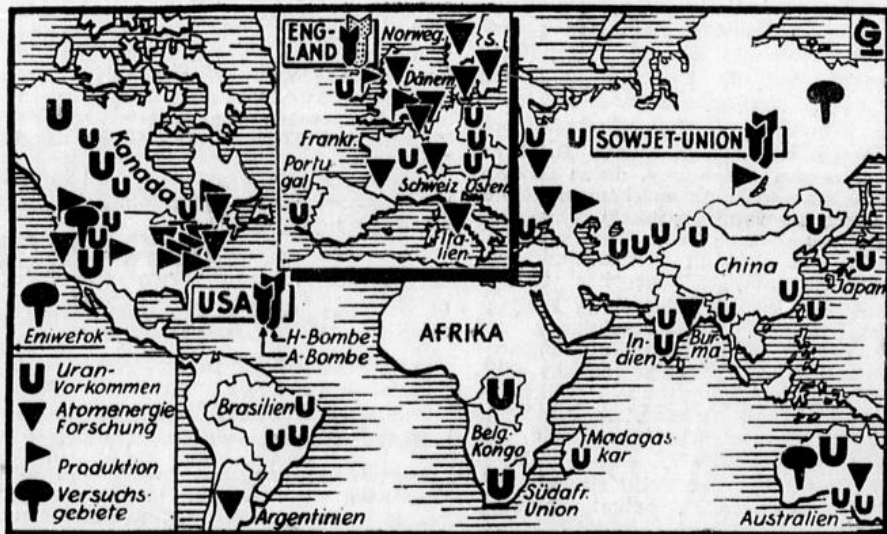
Diese Strategie beruhe auf einem genügend starken Schild deutscher Streitkräfte plus Einsatz der neuen Waffen, der Atomgeschütze und ferngelenkten Geschosse.

Nach diesen Angaben Gruenther haben die deutschen Streitkräfte die Aufgabe, den ersten Stoß auszuhalten. Dahinter staffeln sich die USA-Abteilungen mit Atomkanonen und Raketenwaffen. Das entspricht der neuen USA-Strategie, in einem Krieg hauptsächlich die Technik einzusetzen, die Verbündeten jedoch den Blutzoll entrichten zu lassen.

Indien gegen Einkreisung

Neu Delhi. (Korr.) Die indische Haltung zur bevorstehenden Manilapakt-Konferenz in Bangkok wird durch die Ablehnung aller Vertragssysteme bestimmt, die eindeutig die Einkreisung gewisser Staaten bezwecken, mit denen Indien freundschaftlich verbunden ist. Die Seato dient nach Ansicht politischer Kreise in der indischen Hauptstadt nicht dem Frieden, sondern sei geeignet, einen Krieg vorzubereiten. Mit Ausnahme Pakistans seien die anderen Kolonialmächte der gleichen Ansicht wie Indien.

Die grundsätzliche Ablehnung des Südostasien-Paktes beruht bei den meisten Colombo-Mächten darauf, daß dieser Zusammenschluß von amerikanischen Interessen beherrscht werde. Nichts werde den Vereinigten Staaten in Asien mehr verübelt, als daß sie sich mit den Interessen Nationalchinas identifizierten.



PRODUKTIONSSTÄTTEN DER ATOMENERGIE

Als dritte Macht der Erde hat sich England entschlossen, die Wasserstoff-Bombe herzustellen. Noch sind kaum zehn Jahre verstrichen, seit in den USA die erste Atom-bombe versuchsweise zur Explosion gebracht wurde. Heute gibt es bereits in zahlreichen Ländern Atomforschungsstätten. Atomstiller sind im Bau. Die Uran-Erzsuche wird in allen Teilen der Erde intensiv betrieben. Die Atomgeographie des Erdballs wird von Jahr zu Jahr reichhaltiger.

HOTEL Terminus-Bristol

ROMAN VON HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

„Ich hab' nichts“, sagte Portier Schälts zum drittenmal und bemühte sich, Endgültigkeit in den Ton zu legen. „Ich hab' wirklich nichts. Nicht das kleinste Zimmer. Aber wenn die Herrschaften im „Sanssouci“ oder noch besser im „Mettenwald“ anfragen wollten, — „Sanssouci“ das ist gleich gegenüber —“

„Probieren Sie's einmal“, rief ihm der kleine Holländer, rot vor unterdrücktem Zorn, „rufen Sie selber einmal an. Sie wissen ja genau, daß in dem ganzen Nest nicht einmal ein Badezimmer verfügbar ist. Gott ist mein Zeuge, ich kapriziere mich nicht auf eure Karawanserai, aber sie ist die größte am Platz und in dem riesigen Hasten wird sich vielleicht doch ein Winkel finden, wo zwei durchnäßte Leute die Nacht verbringen können, — nicht?“

Das mit dem Durchnäßtsein stimmte natürlich nicht, denn Herr und Frau Bräkenfeld waren mit dem Zug heraufgekommen und nachher mit einem Wagen von Hotel zu Hotel gefahren, — ohne Erfolg allerdings. Aber nun saßen sie einmal da, in der Halle des „Terminus-Bristol“ und hatten den Wagen gleich beim Eintritt weggeschickt. Frau Bräkenfeld hatte sich ihres Nylonmantels bereits entledigt und lag gemütlich in einem Fauteuil eingebaut, die Abendzeitungen aus Interlaken. Willem würde mit dem widerspenstigen Portier schon fertig werden.

Der machte noch einen schwachen Versuch, die überzähligen Gäste loszuwerden. Er breitete hilflos die Hände aus und schlug sie bedauernd zusammen. „Die Halle steht natürlich zur Verfügung“, verlaubte er.

Die Geschichte fing an, ihm auf die Nerven zu gehen. Das ewige Abwehren von

zahlungswilligen und zahlungsfähigen Gästen machte ihn fertig. „Die Hotelbetriebe“, pflegte Herr Schälts zu sagen, „brauchen keine Portiers, sondern einen tüchtigen Hausknecht, der die Leute hinauswirft.“ Er schwitzte. Ihm gegenüber stand der Hotelpage Christian und sah ihn aus wasserblauen Augen vorwurfsvoll an. Eine Bemerkung einzuwerfen, getraute er sich natürlich nicht. Aber er hatte fünf Franken Trinkgeld bekommen, bloß weil er die beiden Ledertaschen aus dem Auto bis zur Office getragen hatte. Solche Gäste schickt man doch nicht weg!

Die Glastür hinter Herrn Schälts massivem Rücken ging auf und Fräulein Keil, die Empfangsdame des Terminus, kam herein. Bis jetzt hatte sie mit den beiden alten Damen Wallace und Herrn Spencer Price beim Bridge gegessen und sich die Szene besehen. Nun schlug sie verschiedene Bücher auf und markierte Geschäftigkeit. „Einen Moment, Schälts“, sagte sie dann.

Er drehte sich mißtraulich um und folgte ihr in die entfernteste Ecke. „Sie wissen doch selber, daß wir überbesetzt sind“, sagte er störrisch.

„Ja, aber könnte man den Leuten nicht für die eine Nacht das Appartement von Brooks geben? Und morgen reisen die Helfenbergs ab, da wäre dann ein Zimmer für zwei Wochen frei.“

Der Portier wußte zurück, als habe sie ihm einen Muttermord vorgeschlagen. „Ein vermietetes Appartement vergeben? Unmöglich!“ Solche Sachen macht das Terminus-Bristol nicht, sagte seine zurechtweisende Miene. Aber das junge Frauenzimmer ihm gegenüber war auch kein Neuling im Hotelfach und glaubte längst

nicht mehr an die Unumstößlichkeit solcher ungeschriebenen Gesetze.

„Schauen Sie sich das Wetter an, Schälts. Man kann die zwei ja wirklich nicht hinausjagen.“

„Eben drum. Der Brooks wird seine Tour abbrechen und zurückkommen. Was dann?“

„Abbrechen wird er die Tour bestimmt, aber nicht zurückkommen, wenigstens nicht so bald.“ Ihre gleichmütige Geschäftsmiene wich einem süßen Lächeln. Sie hob die Nase über den Glasaufbau der Office und sagte mit sanfter Stimme: „Herr Kyser —“

Es war ziemlich laut in der Halle. Die Hawai-Boxen nebenan vollführten mit ihren Saxophonen und Blechinstrumenten einen unchristlichen Radau. Überdies stand auch die Tür zur Bar offen und dort feierten ein paar amerikanische Spekulanten einen glücklichen Coup, immerhin kam Herr Kyser sofort.

Dienstwillig tauchte sein sonnengegerbtes, abgeschältes Gesicht hinter den Glastischen auf und er gab im Verschwörerflüsterton Bescheid: Nein, es sei gar nicht daran zu denken, daß Herr Brooks in dieser Nacht zurückkehren würde. Vorhin seien ein paar Führer aus Wengen gekommen, und sie hätten berichtet, daß es oben auf der Scheidegg ein Gestöber gebe wie im tiefsten Winter. Zumindest vierzig Zentimeter Neuschnee. Die Partie Brooks würde aller logischen Voraussetzung nach noch ein bis zwei Tage in der Guggihütte sitzen, bevor man an den Abstieg denken könne. Notabene wäre Brooks ein miserabler Alpinist.

Soweit der Experte, Herr Kyser, Schälts geriet ins Wanken.

An der Vorderwand der Office begann der obdachlose Holländer ungeduldig auf die Nickerleinfassung des Mahagonipults zu trommeln.

„Na, wie stehen unsere Chancen? Werden wir nun aufgenommen, oder nicht?“

Drei Minuten später waren Herr und Frau Bräkenfeld, zwei Reisetaschen, ein Futtermittel mit Bergstöcken, sowie der Page

Christian auf dem Wege zum Lift, und der Insassen der Hotelhalle, die als wohlgezogene Leute bisher keinerlei Anteil an den Vorgängen an Herrn Schälts Pult hatten merken lassen, bemächtigte sich eine gewisse Enttäuschung. — Die instinktive Mißgunst jener, die bereits im Rettungsboot sitzen, gegen solche, die auch hinein wollen.

Durch das dünne Singen des Fahrstuhls, der an das alte, durch viele Zubauten enorm vergrößerte Haus angeklebt, frei in die Luft ragte, hörte man das alarmierende Dreschen des Regens, den der Sturm gegen die dicke Glaswand des beleuchteten Liftschachtes schlug. „Das kann ja gut werden!“ bemerkte Frau Bräkenfeld.

Der aufgeweckte Page beeilte sich zu versichern, daß es morgen bestimmt besser sein werde. Der letzte Wetterbericht habe nur von einer vorübergehenden Störung gesprochen.

Es wurde wohlwollend aufgenommen. Die aufgeregte Gereiztheit der neuen Gäste hatte sich mit zauberhafter Schnelligkeit verflüchtigt, denn das Hotel gefiel ihnen, der mondäne Betrieb sagte ihnen zu, die Heizrohre in dem hypermodern gehaltenen, mit Riesenkissen bestendenden Korridoren speien Wärme aus, und es stand zu vermuten, daß man in dem gepflegten Haus auch eine gute Küche fände.

„Dritte Etage“ meldete eine rote Leuchtschrift an der Innentür und der Lift stand still. Es war erst neun Uhr durch, aber vor ein paar der zartfarbig emaillierten Türen standen schon Schuhe, drecküberkrustete, zerschundene Bergstiefel von erschreckenden Dimensionen. Was darauf schließen ließ, daß nicht alle Gäste wegen der „Hawaiibosse“ und des Führerreklimas im Terminus wohnten. Es gab auch Leute, die wegen der Berge kamen.

Ein angejahrtes Stubenmädchen tauchte auf und staunte, als sie den Pagen Christian dabei antraf, wie er die Tür von Nummer Dreizehnhundert aufsperrte. „Ist das das Gepäck der Dame?“ erkundigte sie

sich und schaute dabei unschlüssig auf das Ehepaar aus Utrecht.

Herr Bräkenfeld räusperte sich unwillig, die Handelskammer seiner Heimatstadt verzeichnete ihn als einen Mann von Gewicht und er war nicht gewillt, sich auf solche Weise in den Hintergrund schieben zu lassen. „Wenn Sie gestatten, sind in diesen Taschen auch meine Kleider drin.“

Worauf sich die Angejahrte wohl ein höfliches Lächeln gestattete, aber dabei fortfuhr, mit konfusen Gesichtsausdruck nach dem Pagen zu starren, der sich noch immer mit dem Türschloß herumbalgte.

„Da ist was kaputt!“ meinte er, „oder das Schloß ist nicht ordentlich geölt“, weiter kam es nicht, denn die Tür ging endlich auf, und die beiden Bräkenfeld durchschritten einen winzigen Vorraum, wo ein verdrückter grauer Lodenmantel hing und landeten in einem kleinen Wohnzimmer, das, champagnerfarben, kaktienbestanden, glatt und unpersönlich wie die Fortsetzung des Korridors wirkte. Der einzige dunkle Fleck fand sich auf Lehn- und Sitz eines mächtigen Polsterstuhls, dessen silbergrauer Rufenbezug durch den hereinströmenden Regen die Farbe verändert hatte.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Auf einer ebenso glänzenden wie langweiligen großen Gesellschaft in Berlin schilderte ein sehr distinguiert auftretender Herr dem berühmten Arzt Heim sein Leid darüber, daß er abends keinen Wein trinke. „Wissen Sie, Herr Geheimrat“, klagte er, „wenn ich abends auch nur ein Glas Wein trinke, schlafe ich wie ein Ochse.“ Der Alte Heim sah sein Gegenüber prüfend an und erwiderte dann: „Meinen Sie wirklich, Herr Baron, daß daran der Wein schuld ist?“

UNSERE Heimat

Berufe im Bild

Rund 40 000 Exemplare eines großformatigen Wochen-Bildkalenders sind von der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an alle Volksschulen und andere mit der Jugendarbeit befaßte Stellen im Bundesgebiet verteilt worden. Mit diesem überaus ausgezeichneten Bildmaterial verfügenden Kalender soll den Jugendlichen die Entscheidung für einen Beruf erleichtert werden. Die auf der Rückseite des jeweiligen Bildes und Wochenkalenders abgedruckte, sehr ins einzelne gehende und auch die Berufsaussichten berücksichtigende Beschreibung soll zugleich ein Hilfsmittel für den Lehrer zur Ausgestaltung des wichtigen berufskundlichen Unterrichts sein. In einem Vorwort wird u. a. dargelegt, die Berufswahl sei dann richtig, wenn der Jugendliche seinen Anlagen und Fähigkeiten entsprechend die Anforderungen des von ihm gewünschten Berufes erfüllen könne. Leider lehre die Erfahrung, daß der Jugendliche von seinem künftigen Berufsdurchweg nur geringe und oft falsche Vorstellungen habe. Die Hilfe älterer und erfahrener Personen, wie Eltern, Lehrer, Berufsberater, Aerzte, Psychologen sei daher unerlässlich. Neuerdings werden im Auftrag der Bundesanstalt berufskundliche Filme gedreht, von denen die ersten demnächst in den Licht-

det neben den zwölf Monatsauslosungen noch eine sogenannte Jahresauslosung statt, zu der kein besonderer Einsatz zu zahlen ist. Zur Teilnahme an dieser Jahresauslosung sind alle PS-Sparer berechtigt, die im Verlaufe des Jahres 96 DM angespart haben.

Bestandenes Examen. An der Baugewerkschule in Münster bestand Paul Kraft, wohnhaft Westfälische Straße 39, seine Bauingenieurprüfung mit dem Prädikat „Gut“. Wir gratulieren!

Die Film-Club-Mitglieder sehen heute um 21.10 Uhr im hiesigen Filmtheater den französischen Stummfilm „Die Passion der heiligen Johanna“. Es handelt sich hierbei

um einen künstlerischen, eindrucksvollen Filmstreifen, der gut in den Rahmen der nunmehr begonnenen besinnlichen Zeit der Fasten paßt.

Mülltonnen werden teurer. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die neuen, durch Ortsstatut vorgeschriebenen Mülltonnen nur noch bis zum 1. März zu dem bekannten Vorzugspreis zu haben sind. Die Tonnen sind bekanntlich am oberen Rande verstärkt. Doch müssen sie vorerst noch für den provisorischen Müllwagen verwendet werden. In dieser Hinsicht wurden inzwischen Befürchtungen laut, daß die Mülltonnen — trotz der Randverstärkung — beim Entleeren in den Wagen durch den Aufschlag auf die obere Kante des Wagens im Laufe der Zeit, d. h. bis zum Vorhandensein eines modernen Müllwagens an den Seiten erheblich beschädigt bzw. eingedrückt werden könnten. Um dies zu verhindern, könnte wohl am vorhandenen Müllwagen irgendeine passende Vorkehrung getroffen werden, etwa durch eine gepolsterte Unterlage am Wagenaufbau, wie sie sonst beim Abladen von schweren Bierfässern seitens der Brauereiwagen verwendet wird.

Lebensstandard auf dem Lande

Durch Rationalisierung kann er wesentlich verbessert werden

Kreis Olpe. Aus den sehr reichhaltigen Referaten, die auf der Vortragsveranstaltung der Landwirtschaftskammer in der Sauerlandhalle gehalten wurde, ist noch der Vortrag von Dipl.-Ing. Altmüller vom „Haus der Technik“ in Bielefeld über das Thema: „Gutes Wirtschaften erhöht den Lebensstandard in der Landwirtschaft“ hervorzuheben. Der Redner führte dazu u. a. aus:

Im allgemeinen steht und fällt in der Wirtschaft die Wirtschaftlichkeit eines Betriebes mit der Qualität des Betriebsführers. Ihn unterstützen dabei Betriebswirtschaftler und der Refa-Ingenieur. Dieser ist dabei weder Akkordrührer noch Einpeitscher, sondern er macht nur Vorschläge für den richtigen Arbeitseinsatz und Arbeitsfluß im Betrieb, um ein Optimum an Wirtschaftlichkeit herauszuholen und das Betriebsklima zu verbessern. Der bäuerliche Betrieb ist jedoch etwas ganz anderes als der Fertigungsbetrieb in der Industrie. Aber auch der Bauer muß heute schärfstens rechnen, zumal er maschinelle Kraft nur bis zu einem gewissen Grade einsetzen kann. In der Landwirtschaft ist noch immer der persönliche Einsatz der Menschen entscheidend neben den durch die Natur gegebenen Unsicherheitsfaktoren.

In der Landwirtschaft muß der landw. Beratungsdienst der Betriebswirtschaftler und die Refa-Leute ersetzen oder doch ergänzen, um die notwendigen Aufklärungen bis in die letzten Betriebe zu bringen. Der Bauer selbst kennt sicher seinen Betrieb am besten. Aber auch er muß sich heute auf größte Wirtschaftlichkeit und günstigsten Arbeitsablauf einstellen und sich dabei vor allem vor der sogenannten Betriebsblindheit hüten. Das gilt nicht zuletzt für die Sorgen und Anforderungen der ländlichen Hauswirtschaft, in der viele alt überlieferte Vorstellungen abgeändert werden sollten. Die Männer sollten sich einmal mehr und mit offenen Augen, Herzen und Händen um das Reich der Landfrau kümmern. Noch allzu viele überflüssige negative Arbeit muß dort mit veralteten Methoden geleistet werden. Es kommt heute darauf an, arbeitssparende Methoden einzuführen. Leider müssen die Landfrauen täglich viel mehr Kilometer in der Hauswirtschaft abrennen, als die Männer in der Außenwirtschaft. Dem kann durch eine geeignete Rationalisierung abgeholfen werden, die den größten Erfolg mit kleinstem Aufwand verspricht.

Gut 50 Prozent des gesamten Arbeitsaufwandes auf dem Hofe liegen in der Innenwirtschaft und 25 Proz. der Lohnkosten werden in der Innenwirtschaft verbraucht. Gerade hier sollte mit dem Einsatz mechanischer, d. h. weitgehend elektrischer Einrichtungen rationalisiert werden. Im Schnitt erfordert die Elektri-

zität heute an Kosten 2,3 Proz. des gesamten Arbeitsaufwandes. Brächte man diese Summe auf etwa 5 Proz., so würde sich der gesamte Betrieb einfacher und wirtschaftlicher gestalten lassen.

Das Max-Planck-Institut in Dortmund hat festgestellt, daß menschliche Energie fünfmal teurer als elektrische ist. Das sollte den Männern zu denken geben. Zu beginnen wäre auf den Höfen mit der automatischen Wasserversorgung mit möglichst vielen Zapfstellen. Wasser will fließen und nicht getragen werden. Dazu käme die Warmwasserversorgung, die in Haus, Hof und Stall erforderlich ist. Elektrisch ist sie schnell, praktisch und billig zu schaffen. Für die Küche empfiehlt sich der möglichst automatisierte Elektroherd. In keinem Betrieb sollte das erfrischende und reinigende Duschbad fehlen, das sich neuerdings in der Landwirtschaft immer mehr durchsetzt und von der gesamten Belegschaft freudig begrüßt wird. Die Landfrau wird ferner am Frosten, an der sog. Tiefkühlung als der einfachsten Konservierungsmethode interessiert sein. Vielfach wird sich dabei der Einsatz von Gemeinschaftsanlagen empfehlen, wobei der Kühlschrank zusätzlich auf dem Hofe Verwendung finden sollte.

Wie bei den Küchen genügt auch bei den Waschküchen im allgemeinen die Hälfte der heutigen Größe, wenn sie zweckmäßig

„Schützenverein St. Jakobus“ in Elspe

Wieder der frühere Name — Um den Ausbau der Schützenhalle

Elspe. Die Schützenhalle, die durch Kriegs- und Nachkriegsjahre arg in Anspruch genommen war und sehr gelitten hat, soll einem gründlichen Um- und Ausbau unterzogen werden. Diesen Vorschlag machte in der Jahresversammlung des Schützenvereins Vorsitzender Julius Verse, Melbecke. Die Mitglieder waren damit einverstanden, daß ein Architekt beauftragt wird, einen Plan auszuarbeiten, nach dem der Um- und Ausbau in mehreren Bauab-

schnitten in den nächsten Jahren erfolgen soll. — Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt jetzt 515. Einstimmig beschlossen wurde eine Satzungsänderung, nach welcher der Verein künftig die frühere Bezeichnung „Schützenverein St. Jodokus“ trägt. Das Schützenfest wird vom 30. Juli bis 1. August gefeiert, also um eine Woche vorverlegt. Gegen den Vorschlag, den Jahresbeitrag von 10 auf 12 DM (abzüglich 3 DM Zuggeld) zu erhöhen, wurden keine Bedenken erhoben. Mit dieser Beitragserhöhung soll eine Rücklage für den Hallenum- und -ausbau geschaffen werden. Die Schänke in der Schützenhalle

ingerichtet und mit direkt beheizten Waschmaschinen und Trockenschleudern ausgestattet sind. Alles andere ist dann überflüssig geworden. Gerade hier kann eine Ummenge an Arbeit und Zeit eingespart werden. Die Bundesforschungsanstalt in Godesberg hat festgestellt, daß neuzeitliche elektrische Waschmethoden nur noch 1/5 der menschlichen Arbeitskraft und 50 Proz. der Zeit gegen früher erforderlich machen. So könnte Zeit für andere wichtige Aufgaben freigemacht werden, zumal Maschinen aller Art und für jeden Geldbeutel zur Verfügung stehen.

Der Elektromotor ist die billigste Kraft, die es gibt. Auch als Küchenmotor in der ländlichen Hauswirtschaft, die ihn tagtäglich so dringend gebrauchen könnte. Ein Hof, der ihn einmal ausprobiert hat, wird ihn, besonders auch beim Schlachtag, nicht mehr missen wollen. Auch die manuelle Kraft beim Melken sollte durch die Melkmaschine ersetzt werden. Futterdämpfer, Häckler, Aufzüge und Dungler, Weidezäune, Beregnungsanlagen u. a. m. können die Innenwirtschaft wirksam entlasten.

Die elektrische Energie ist noch sehr jung, aber sie hat schon unendlich viel geholfen u. wird künftig noch mehr berufen sein, zu helfen, zu rationalisieren und zu verbilligen. Heute wird sie erst als Beleuchtung, Kraft oder Wärme ausgenutzt. Es ist sicher, daß noch viele Möglichkeiten offenstehen. 90 Proz. der deutschen Höfe sind bereits an das Stromversorgungsnetz angeschlossen und haben die Möglichkeit, diesen idealen Helfer einzusetzen. Besonders spüren werden das die Landfrauen, die physische Kräfte schonen und kostbare Zeit gewinnen können. Diese richtig auszunutzen, wird Aufgabe rechter Lebensführung sein. Es wird höchste Zeit, dafür zu sorgen, daß die Landfrauen wieder Zeit für die Familie, die Mütter wieder Zeit für ihre Kinder erhalten. Besonders die Elektrizität ist dafür geschaffen, diese Zeit zu geben. Gutes Wirtschaften heißt in diesem Falle, sinnvoll planen; dann erhöht sich auch in dem landwirtschaftlichen Betrieb von selbst der Lebensstandard und steigert sich die Lebensfreude.



wird künftig auf schriftliches Angebot hin einem der drei höchstbietenden Bewerber verpachtet. Weiter plant der Verein eine Ehrung älterer und verdienter Schützenbrüder. Zum Schützenhauptmann wurde Egon Blume wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Julius Verse, Melbecke; 2. Vorsitzender Willy Schneider; Schriftführer Willi Soemer und Kassierer Fritz Eickhoff. Weiter gehören dem Vorstand August Rath als Ehrenvorsitzender an, sowie die Beisitzer Emil Schneider (Elspe), Franz Hardenacke (Theten) und Josef Thielmann (Elspe).



spielhäusern zu sehen sein werden. In dem Bildkalender sind u. a. folgende Berufe berücksichtigt: Melker, Fleischer, Verkäuferin, Former, Baumwollspinnerin, Hotel- und Gaststättengehilfin, Koch, Gärtner, Maurer, Blumenbinderei, Stellmacher, Stahlbauschlosser, Betonbauer, Uhrmacher, Binnenschiffer, Säuglingsschwester, Zahnarzthelfin, Steinmetz, Schriftsetzer, Brauer, Kfz-Handwerker, Orthopädiemechaniker, Kupferschmied, Werkzeugmacher, Dachdecker, Lederwarenstepperin, Bergmann, Putzmacherin, Radio- und Fernsehtechniker, Fräser, Kaufmann, Industriehäherin, Rohrinstallateur.

Olper Stadtspiegel

Geburtstagsgruß. Zu unserer Notiz vom 19. ds. Mts. wird uns nachträglich mitgeteilt, daß es sich bei dem betreffenden Geburtstagskind um Berta Schell (nicht Schöne) geb. Scheele, wohnhaft Rochusstraße 27, handelt, das am genannten Tage 72 Jahre alt wurde.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege tritt heute um 16 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses zu der angekündigten Besprechung zusammen.

Wieder ein Prämiensausender! Am 18. Februar konnte die Stadt. Sparkasse Olpe wieder einem treuen Prämiensparer einen Tausendmarktschein auf den Tisch legen. Es war der achte Tausender, den die Sparkasse seit Beginn des Prämiensparens auszahlen konnte. Neben diesem Tausender aber konnte die Sparkasse im Februar dieses Jahres noch weitere 71 Gewinne zwischen 5 und 100 DM gutschreiben oder auszahlen. Außerdem verfügt diesmal jeder der nicht zu den glücklichen Gewinnern gehörte, über ein müheles angespartes Guthaben von 96 DM. Außerdem fin-

Ausklang mit dem Kolpingsball . . .

Zum letzten Male ging es Dienstagabend im „Schwanen“ rund

Olpe. Wie alljährlich beschloß auch diesmal wieder den Olper Karneval die hiesige Kolpingsfamilie mit einer festlichen Veranstaltung für ihre Mitglieder und Freunde im großen Schwanensaal. Die Feier begann etwas früher als die vorausgegangenen Faschingsfeten. Sie wurde aber auch pünktlich um Mitternacht beendet. Punkt 24 Uhr hieß es: Alles vorbei — jetzt beginnt der Aschermittwoch! Man nahm Abschied vom Karneval 1955, dem auch in Olpe manche frohe Stunde gewidmet war . . .

Der familiäre Charakter der Kolpingsveranstaltung machte sich — wie immer — auch an diesem Abend deutlich bemerkbar. Die Mitglieder gaben sich ein fröhliches Stelldichein. Jung und alt in lustigen Verkleidungen oder mit bunten Kopfbedeckungen. Nicht nur dem Tanze wurde gehuldigt. Man bemühte sich auch um ein unterhaltungsreiches Programm, das zwischen die einzelnen Tänze eingestreut war. An den Tischen wurde geschunkelt, und eine Lautsprecheranlage sorgte dafür, daß man alles bis auf den letzten Platz mitbekam. Eiferrat, Büttenredner und heitere Gruppen mimten und plauderten fröhlich drauflos — gepfeffert und humorvoll, so gut es jeder konnte. „Drei

alte Wanderburschen“ mit uralter Drehorgel und einem Hund, der sich offenbar sehr komisch vorkam und nicht recht wußte, was er von der ganzen Sache zu halten hatte! Dann das „Schulkind“ reiferen Alters auf dem Kinderroller und ein munteres weibliches Dreigespann mit vorausgeschobenem Kinderwagen. Von der „Bütte“ her vernahm man Witze und Späße, wie sie Rednern in den Hochburgen des Karnevals abgelautet waren.

Die kurz bemessenen Stunden — angesichts eines so ausgiebigen Programms — gingen nur zu rasch dahin. Bei der Prämierung der besten Kostüme erhielten den Gruppenpreis die „Drei mit dem Kinderwagen“. Außerdem gab es fünf Damenpreise (Mädchen mit Apfelsine, Schulkind, Schneeflockchen, Melodie und Türkin) und zwei Herrenpreise (Zigeuner und „Alter Herr mit der Brille“). Auch mit einer Verlosung machte mancher sein Glück, wobei dem Präses der Olper Kolpingsfamilie, Vikar Nöcker, eine Wurst zufiel.

Dann wurde noch einige Male das Tanzbein geschwungen, bis schließlich auch die diesjährige Karnevalsveranstaltung von Kolping beendet war . . .



Tag für Tag erweist es sich wieder

RAMA

ist nicht zu vergleichen

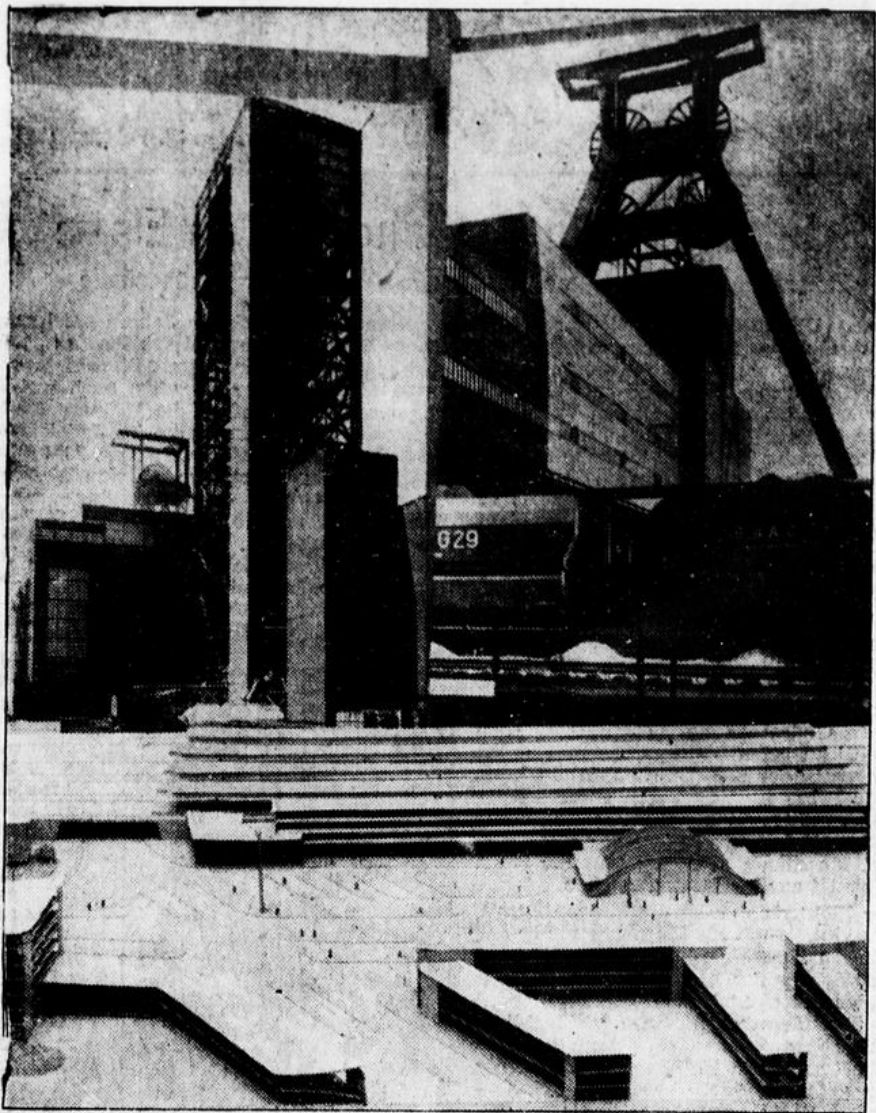
Wenn Sie Rama mit ihrem vollen, naturfeinen Geschmack einmal gekostet haben, werden Sie sich selbst gestehen: Sie ist nicht zu vergleichen, sie übertrifft wirklich alle Erwartungen. Mit Rama haben Sie eine echte Delikatesse-Margarine, auf die Sie sich unbedingt verlassen können. Sie wird selbst den Ansprüchen verwöhnter Gäste gerecht, und deshalb gehört sie auf den gut gedeckten Tisch.

RAMA ist eben RAMA und nicht zu vergleichen



Rama ist natürlich und frei von künstlichen Farbstoffen.

Ro-101



„NEUES BAUEN IM RUHRGEBIET“

Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk zeigt bis zum 15. März im Lichthof seines Dienstgebäudes in Essen eine Ausstellung „Neues Bauen im Ruhrgebiet“. Die Ausstellung enthält eine Auswahl von Lichtbildern, Zeichnungen und Modellen öffentlicher und industrieller Bauwerke, die in der jüngsten Zeit in den Ruhrstädten errichtet worden sind und gegenwärtig gebaut werden. Deutlich ist der Übergang von traditionellen zu modernen Bauformen zu erkennen.

Unser Bild zeigt im Vordergrund das Modell des zukünftigen Hauptbahnhofes in Bochum, oben links eine Fotografie der Zeche „Nordstern“ in Essen, rechts die Essener Zeche „Zollverein“.



„YANK“ MIT LIST WIEDER EINGEFANGEN

Anfang Januar war der gezähmte Kaiseradler „Yank“ seinem Herrn in Hamburg entflohen. Mehrfach wurde das prächtige Tier in der Nähe Hamburgs gesichtet, u. a. in der Nähe der Nerz- und Hühnerfarm von Max Schmeling. Am 20. Februar gelang es einer Frau, auf einem Gut bei Hollstedt den Raubvogel „dingfest“ zu machen. Als er über dem Hof kreiste, band sie einen Hasen an eine Schnur, wartete, bis sich der ausgehungerte Adler auf das Futter stürzte, zog den Hasen dann langsam an einer Schnur in eine Scheune und schloß das Tor. Unser dpa-Bild zeigt den Kaiseradler „Yank“ mit seinem Herrn.

Hilde mußte Trauring abliefern

Hochstaplerpaar betrog Juweliere — Zuchthaus für Scheckfälschungen

Bielefeld. — „Die Trauringe für Ihre wilde Ehe haben Sie doch auch mit gefälschten Schecks bezahlt — wo sind die Ringe?“ fragte der Richter. Herbert hatte den seinen bereits „versilbert“, aber Hilde trug ihn auch in der Anklagebank noch an der Hand. Sie mußte ihn sofort abliefern. Auch dieses Corpus delicti galt als beschlagnahmt.

Als sich Herbert Rühnhold (28) und Hilde Pfeiffer (30) durch Zufall in einem Bielefelder Lokal kennenlernten, mögen sie gleich ihre „Seelenverwandtschaft“ gespürt haben. Beide saßen schon wegen Schwindelens in Gefängnissen und Zuchthäusern. Hilde, von Beruf Büglerin, hatte ihre letzte Betrugsserie als „Gräfin Renate von Mühlenheim“ gestartet. Nach kurzem „Berichten“ blieben sie beisammen. Herbert verübte nachts Einbrüche und brachte Hilde die Beute. Eines Tages war es eine Kassette aus dem Büro einer Dampfkessel- und Apparatebau-Fabrik im Kreise Halle i. Westf. Man fand darin zwar nicht den erhofften Bargeldsack, aber Visitenkarten des Chefs, Firmenstempel und — zwei Scheckbücher.

Fabrikant X. mit Gattin

Von nun an trafen Herbert und Hilde nur noch als „Fabrikant X. mit Gattin“ auf. In Hannover gelang ihnen ein schöner Coup. Ein Postbarcheck des Haller Fabrikanten, auf 1800 DM gefälscht, wurde ohne Schwierigkeiten eingelöst. Dann besuchten die Hochstapler am laufenden Band in Bielefeld, Hannover, Stuttgart und anderen Orten Juwelieregeschäfte, kauften Schmucksachen und bezahlten mit den gestohlenen und gefälschten Schecks.

Natürlich wurden die Konten bald gesperrt, aber „Fabrikant X.“ mit Visitenkarten und Firmenstempel brachte immer wieder „Papierchen“ unter und lebte im übrigen mit „Frau Gemahlin“ herrlich und in Freuden in feudalen Hotels — auf Pump.

Gelegentlich brachen sie auch noch ein, zum Beispiel in eine Lackfabrik. Als Herbert seiner Hilde gerade die Beute aus dem ein-

geschlagenen Fenster reichen wollte, kam die Zeitungsfrau und rief erschrocken: „Hier ist wohl eingebrochen worden?“ „Haben wir auch gerade gemerkt, wir holen die Polizei!“, antwortete Herbert und sprang mit Hilde in sein geliebtes Auto.

Die Strafe

entsprach der Dreistigkeit der Schwindelerei: fünf Jahre Zuchthaus für Herbert und dreieinhalb Jahre Zuchthaus für Hilde. Dazu für beide Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

„Tod auf dem Scheiterhaufen“

Am Aschermittwoch überall „Trauerstimmung“ — Strohpuppe verbrannt

Köln. In den närrischen Hochburgen des Karnevals herrschte am Aschermittwoch überall „Trauerstimmung“. Nach meist traditionellem Zeremoniell wurden Karneval, Fasching und Fastnacht beendet. In Großesitzungen besetzten Reinigungs-Kommandos in den Städten die Überreste der drei letzten Tage. Tribünen, Wachbäume und Feldlager der Garden wurden abgeschlagen. Von den Geschäften, die im allgemeinen erst um zehn

Gefängnis für Gefangenemeuterei

Arnsberg. — Wegen Gefangenemeuterei verurteilte die Große Strafkammer des Arnsberger Landgerichtes vier Insassen des Gefängnisses in Arnsberg zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren. Die Angeklagten hatten in eine Mauer des Gefängnisses mit Werkzeugen, die sie von ihrer Arbeitsstelle mitgebracht hatten, so tiefe Löcher getrieben, daß sie die Mauer ins Wanken bringen konnten. Das Fluchvorhaben mißglückte jedoch mehrere Male. Ein Mitgefangener teilte schließlich den Ausbruchplan einem Wachtmeister mit.

„Fliegendes Schöffengericht“ am Tatort

Ein Richter klopft auf den Busch — Noch viele Hauptstraßen sind ohne Kennzeichen

Rheine. — „Hinaus aus dem dumpfen Gerichtssaal!“ Mit dieser Forderung ist vor einhalb Jahren Walter Rohling, der Vorsitzende des Schöffengerichts Rheine, weithin bekannt geworden. Damals schaffte er als erster Richter in Westdeutschland einen Kleinbus an und verlegte in allen Verkehrsstraßen, die aus den Akten nicht klar zu übersehen waren, die Beweisaufnahme an den Unfallort und führte die weitere Verhandlung und die Urteilsverkündung in einem nahegelegenen Raum durch, in Wirtshaussälen, Klassenzimmern oder den guten Stuben der Bauern.

Sein „Fliegendes Schöffengericht“ hat in vielen Städten Schule gemacht. Neuerdings ist der Name Walter Rohling wieder in vieler Munde: er erhob öffentlich seine Stimme, um Verkehrserziehung auch bei den Behörden zu erreichen. Was er den Stadtvätern von Rheine ins Stammbuch schrieb, gilt auch für viele andere Städte und Dörfer.

Gesetzlich vorgeschrieben, aber...

„Im Rheine gibt es keine Hauptstraßen!“ stellte Walter Rohling nüchtern fest und prangerte an, daß jene Straßen, die als Hauptstraßen gelten sollen, nicht positiv gekennzeichnet sind, entweder durch das

gelbe Nummernschild einer Bundesstraße oder durch das auf die Spitze gestellte rot umrandete Quadrat. Obwohl seit dem 1. Oktober 1953 die positive Beschilderung der Hauptstraßen gesetzlich vorgeschrieben ist, haben sich Rheine und viele andere Kommunen dazu noch nicht durchgerungen. Sie meinen, es sei genug getan, wenn sie Nebenstraßen mit den negativen Verkehrsbeachtungszeichen oder Haltegeboten ausrüsteten.

Wer von rechts kommt, hat Vorfahrt

„Niemand darf annehmen, daß er auf einer Vorfahrtsstraße fährt, auch wenn er weiß, daß in den einmündenden Straßen

die negativen Vorfahrtsbeachtungszeichen stehen. Denn von rechts kommt, hat trotz dieser Zeichen tatsächlich die Vorfahrt.“ Das ist eine lapidare Feststellung, die nicht ausgeklügelt, sondern logisch aus dem Gesetz entwickelt ist.

Deutliche Warnung

Richter Rohling richtet eine deutliche Warnung an die Kommunalverwaltungen: Sie müßten damit rechnen, daß Verkehrsteilnehmer, die infolge ungültiger Vorfahrtregelung zu Schaden kommen, unter Umständen ganz erhebliche Ersatzforderungen gegen die verantwortlichen Körperschaften erheben können. Insbesondere können auch die Versicherungsgesellschaften gegen diese Stellen Rückgriff nehmen.

Seit zehn Wochen spurlos verschwunden

Bielefeld. — Alle polizeilichen Nachforschungen im Bundesgebiet nach dem seit dem 9. Dezember 1954 vermißten Prokuristen Klemens Dalkmann aus Brackwede bei Bielefeld waren bisher erfolglos. Die Polizei steht vor einem Rätsel, da sich weder Anzeichen für ein Verbrechen noch Motive für Selbstmord oder Flucht ergeben haben. Auch Vermutungen, daß Dalkmann in der Sowjetzone sei, haben sich nicht bestätigt. Der in geordneten Verhältnissen lebende 52jährige Kaufmann hatte zur gewohnten Stunde seinen Betrieb verlassen und war nicht zu Hause angekommen. Suchaktionen in der Umgebung von Bielefeld waren ergebnislos.

Für Polizisten drei Monate Gefängnis

Bochum. — Das Bochumer Schöffengericht verurteilte den 46jährigen Polizeihauptwachmeister Gustav B. wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis und billigte ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu. Er hatte sich im September 1954 in einer Wirtschafft von zwei Bergleuten verladen lassen, seine Dienstwaffe mit scharfer Munition zu zeigen. Dabei gingen zwei Schüsse los, wobei einer der Kumpel in den Bauch getroffen wurde. Er konnte nur durch eine schnelle Operation gerettet werden.

Sabotage im Bergwerk

Hauptförderband durch Schnitte beschädigt — Kripo vor einem Rätsel

Penzberg. — Auf Flöz 26 des Bergwerkes Penzberg in Oberbayern ist trotz gründlicher Überwachungsmaßnahmen ein neuer Sabotageakt verübt worden. Unbekannte Täter beschädigten durch Schnitte das Hauptförderband.

Werksleitung, Belegschaft und Kriminalpolizei stehen noch vor einem Rätsel. 1000 Mark sind als Belohnung für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Bereits in den letzten Wochen waren Förderbänder eingeschritten und Seilbremsen gelockert worden.

Wintersport im Sauerland

Willingen/Usseln: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 50 cm, minus 8 Grad.

Wittenberg mit Astenberg: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 1 Meter, minus 10 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 60 cm, minus 4 Grad.

Oberhundem: Pulver, Ski und Rodel sehr gut, Gesamtschnee 60 cm, minus 8 Grad.

Nebel lähmt Schiffsverkehr auf der Elbe

Hamburg. — Dichter Nebel legte den Schiffsverkehr auf der Unterelbe lahm. Etwa 50 größere Schiffe lagen fest. Auch in der Elbmündung bei Cuxhaven wurden zahlreiche Schiffe zum Anker gezwungen. Der Verkehr auf dem Hamburger Flughafen Flughafen Fuhlsbüttel wurde ebenfalls beeinträchtigt. Mehrere Maschinen trafen mit Verspätungen ein.

Verkehrssünder-Kartei abgelehnt

ADAC gegen „Sonderstrafregister“ der Kraftfahrer - Intervention in Bonn

Bonn. Gegen die geplante Aufstellung einer Verkehrssünderkartei beim Kraftfahrt-Bundesamt, die im Zusammenhang mit einem dem Bundestag vorliegenden Gesetzentwurf über Maßnahmen auf dem Gebiet des Verkehrsrechts und Verkehrspflichtrechts vorgesehen ist, hat der Allgemeine Deutsche Automobilclub bei den Bundestagsabgeordneten interveniert. Er lehnt namens der Autofahrer ein solches „Sonderstrafregister“ für Kraftfahrer ab.

Vor allem wird betont, diese Kartei sei mit der Strafregisterverordnung und dem Straßengesetz nicht in Einklang zu bringen. Da die Verkehrssünderkartei auch für Zwecke der Strafverfolgung ausgewertet werden soll, werde dadurch der Zweck der gesetzlichen Bestimmungen über die Auskunftsbeschränkung und Tilgung im Strafregister verfehlt, da die meisten Verkehrsvergehen nicht registrierpflichtige Vergehen darstellen würden.

Während also der in einem Strafverfahren Beschuldigte über nichtregistrierpflichtige Strafen weder gefragt werden dürfe noch hierüber Auskunft zu geben brauche, würden Gericht und Staatsanwaltschaft nach Meinung des ADAC über die Verkehrssünderkartei zum Zwecke der Strafverfolgung Kenntnis von nichtregistrierpflichtigen Übertretungen erhalten.

Außerdem sei für die Unfallursachenforschung und die Ermittlung der sogenannten Unfälle eine solche Kartei nicht notwendig, da für diese Ermittlungen das Strafregister ausreiche. Die Einrichtung einer solchen Kartei bringe zudem verhältnismäßig große finanzielle Belastungen des Kraftfahrers und

eine weitere Überlastung der Gerichte mit sich, weil die Kraftfahrer wegen der drohenden Eintragung in die Verkehrssünderkartei gegen jeden ungerechtfertigten Strafbefehl mit noch so geringer Geldstrafe Einspruch einlegen und eine Klärung in der Hauptverhandlung herbeiführen würden. Man könne lediglich einer Kartei für eigene Zwecke der Verwaltungsbehörden zustimmen.

Kostenlose Beratung für Auswanderer

Münster. — Von den deutschen Vertretungen im Ausland wird berichtet, daß viele Auswanderer es versäumt haben, sich vor ihrer Ausreise bei den Bundesgebieten bestehende gemeinnützigen Auswanderer-Beratungsstellen Auskunft und Rat zu holen.

Hierdurch haben diese Auswanderer im Ausland oft große Enttäuschungen und Schwierigkeiten auf sich nehmen müssen, weil sie sich von den Verhältnissen im jeweiligen Einwanderungsland völlig falsche Vorstellungen gemacht haben.

Die Auswanderer-Beratungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Münster in Westfalen, Zumsandstraße 27, beantwortet alle mündlichen oder schriftlichen Anfragen kostenlos. Für schriftliche Beratungen wird empfohlen, bei den DRK-Kreisverbänden „Fragebogen für Auswanderungswillige“ auszufüllen, die unverzüglich der Zentralstelle in Münster zur weiteren Bearbeitung zugeleitet werden.

Gute Zunge - Schlechtes Frikassee

Berlin. — Der Küchenmeister eines sehr angesehenen Restaurants in Berlin wurde zu 200 Mark Geldstrafe, ersatzweise 20 Tagen Gefängnis, verurteilt, weil er nach Feststellung eines Westberliner Amtsgerichts fahrlässig verfälschte Lebensmittel in Verkehr gebracht hatte.

Ein Gast aus der Bundesrepublik hatte am 15. Mai 1954 in dem Lokal ein auf der Speisekarte mit 3,75 Mark ausgezeichnetes Hühnerfrikassee bestellt, die Qualität aber beanstandet und das Gericht durch die Prüfstelle des Gesundheitsamtes untersuchen lassen. Es enthielt, wie dort festgestellt wurde, eine

Beimischung von „Bockwurstkrümeln mit schwartzenähnlichen Stücken“.

Wenn ein Haus ersten Ranges Hühnerfrikassee anbiete, so müsse es auch völlig reines Hühnerfleisch liefern, sagte der Richter, der jetzt über den Küchenmeister und sein Gericht zu Gericht saß. Allenfalls vertretbar sei vielleicht noch eine Beimischung von reinen Kalbfleischklößen.

Der Gast mit der guten Zunge, der das Frikassee beanstandet hatte, war die Ehefrau eines bayerischen Fleischmeisters, die Berlin besuchte.



ICH HATTE EINEN URLAUB IN SONNE UND SCHNEE

Geheimnisvolle Erde

Das Baumaterial der Chinesischen Mauer — Mao-tse-tungs interessante Untersuchungen

Die Regierung Mao-tse-tungs hatte unlängst eine eigene Studienkommission beauftragt, den Lößboden in Teilen von Mandschukuo sowie in fünf Provinzen Nordchinas einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen.

Was ist Löß? Ein mergeliger Sand von gelblicher bis graugelber Farbe, ein durch Stürme fortbewegter, aus der Atmosphäre niedergefallener Staubabsatz, der in gleichmäßiger Zusammensetzung Berg und Tal deckenförmig überkleidet. Man nimmt an, daß der in China in gewaltigen Massen vorkommende Löß aus den regenarmen Gebieten Innerasiens hierher verweht wurde. Der Lößboden ist fruchtbar und nährstoffreich, jedoch hat man sich um seine chemische Zusammensetzung bisher wenig gekümmert.

Lößerde ist auch das Baumaterial des heute noch größten Bauwerks der Erde, der berühmten Chinesischen Mauer. 2450 Kilometer weit zieht sich die „Jagan Kerne“, wie der mongolische Ausdruck für „Weiße Wand“ lautet, von Sutschou, zwei-

mal den Huangho überschreitend, bis an den Golf von Liautung. Nahezu 2200 Jahre ist dieses Monster-Bauwerk alt, das jahrhundertlang Chinas Kultur bewahrte und selbst heute noch eine, wenn auch geringe, strategische Bedeutung besitzt. Die dem Gelände angepaßte Höhe der Mauer beträgt 16 Meter, ihre Dicke fünf bis acht Meter. Während der Mongolenherrschaft im 13. Jahrhundert zerfielen, wurde die Chinesische Mauer unter der Mingdynastie wieder hergestellt.

Man hat diese gewaltigste Mauer aller Zeiten, die ein ganzes Land beschützen sollte, größtenteils aus gestampfter Lößerde unter geringem Zusatz von Steinen errichtet. Noch heute beweist dieses einzigartige Baumaterial seine Haltbarkeit. Vor einiger Zeit wurde übrigens der interessante Versuch unternommen, auszurechnen, was die Chinesische Mauer kosten würde, wenn man sie heute unter Benutzung moderner Werkzeuge erbauen würde. Dabei kam man auf den verhältnismäßig geringen Betrag von 900 Millionen Yen. Wenn man schon vor Jahrtausenden den Löß als Baumaterial geschätzt hat, so geht man nun daran, seine sonstigen Eigenschaften und Vorzüge zu untersuchen.

Dem Löß ist es zu verdanken, daß die Bauern in Nordchina trotz der immer noch primitiven Bearbeitungsmethoden des Bodens gute Ernteergebnisse erzielen, ohne irgendwelche Düngemittel zu verwenden. Daraus ist zu schließen, daß dieser Boden keines Düngers bedarf, ja, daß die Lößablagerung, die man bis in Tiefen von 20 Meter untersucht hat, selbst eine Art von Dünger darstellt, den man sich nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der chemischen Industrie zunutze machen könnte.

Betrübliche Feststellung

Als Henrik Ibsen den Apothekerberuf an den Nagel gehängt hatte und am Osloer Schauspielhaus als Dramaturg arbeitete, mußte er zuweilen auch den Intendanten vertreten. Eines Tages erschien ein Herr von der Baupolizei und überbrachte die Anweisung, daß sofort ein Eiserner Vorhang einzubauen und das Dach des Theaters mit einem Blitzableiter zu sichern sei.

„Eiserner Vorhang ist in Ordnung“, sagte Ibsen. „Aber Blitzableiter? Völlig überflüssig. Bei uns hat noch nie etwas eingeschlagen!“

Die Straße der Verdammten

Erlebnisse mit Todeskandidaten / Lyrische Gedichte vor der Hinrichtung

Ein wirklich erregendes Buch sind die Erinnerungen des amerikanischen Zuchthausdirektors Clinton T. Duffy, die auch in Deutschland unter dem Titel „Zuchthaus in San Francisco“ erschienen sind. Wir bringen daraus einen Abschnitt über die „Straße der Verdammten“, wie die Todeszellen genannt werden.

In der Straße der Verdammten, einem der einsamsten und bedrückendsten Orte der Erde, ist Humor selten und so willkommen wie Regen in der Wüste. Klugschwätzer gibt es oft, ich habe einige gekannt, die ihre ganze Zeit damit verbrachten, alte Witze aufzuwärmen. Und andere habe ich gesehen, die lachend in die Gaskammer eintraten, als ob der Tod ein enormer Spaß wäre. Die Psychologen werden sagen, daß Lachen unter Verurteilten nur ein Schild für ihre Furcht sei. Das ist aber eine Verallgemeinerung, die zum Beispiel auf Wilson de la Roi, einen jungen Franco-Amerikaner, nicht zutrifft. Er kam zu uns, weil er einen Mitgefangenen angegriffen und ermordet hatte. Er kämpfte die nächsten vier Jahre hindurch unter Lachen um sein Leben. Er beschäftigte sich damit, blumige Glückwunschkarten für mich, meine Frau oder einige Freunde zu zeichnen oder Späße zu erfinden, die nach allgemeinen Maßstäben vielleicht nicht für scherzhaft erachtet

worden wären, aber seine Leidensgenossen auf der Straße der Verdammten amüsieren. Er pflegte zum Beispiel Liedertexte an die Musikabteilung zu senden, indem er bat, sie für die Leute auf der Todesstraße zu vertonen. Darunter befanden sich Vorlagen wie: „Ich brauche Gnade für Väterchen“ oder „Ich bin erst froh, wenn Du fort bist, Du Schuft“. Diese Lieder ertönten auf dem Korridor der Düsternis stets Gelächter, und de la Roi pflegte zu brüllen: „Ja, ich bin eben wie ein Chirurg! Ich halte sie mit Stichen zusammen, ha, ha!“

De la Roi erlebte die grausame Prüfung von elf Aufschüben, wurde aber schließlich rechtskräftig zurückgewiesen. Ich fürchtete, er würde zusammenbrechen, wenn er erkannte, daß die Sache nun ernst war, aber ich habe mich niemals stärker geirrt. Am Abend, wenige Stunden vor seinem Ende, stand ich in seiner Zelle und fragte ihn: „Wilson, sind Sie sicher, daß es keinen Wunsch gibt, der Ihnen erfüllt werden könnte?“ Er sah mich ernst an, und seine Stimme sank zu einem Flüstern herab. „Ja, Direktor“, sagte er, „ich hätte gern etwas doppelt-kohlensaures Natron, weil ich fürchte, daß ich morgen Gas in meinen Magen kriegen werde.“ Bevor ich mich von meinem Schreck erholen konnte, kamen die Aufseher von der Straße der Verdammten,

um Maß für die neue Kleidung zu nehmen, die er bei seiner Hinrichtung tragen sollte. Er kicherte noch, als ich mich abwandte und zu einer anderen Zelle weiterging.

Der einseitige Bart

Eine Zeitlang hatten wir auf der Straße der Verdammten einen anderen Typ, einen Fabrikarbeiter aus Los Angeles, der sich John Peterson nannte, weil er, wie er sagte, einen Schreckkrampf bekam, wenn er seinen richtigen Namen gebrauchte, der Jan Sarazzawski lautete. Peterson ließ sich in einer Woche einen Bart wachsen, rasierte dann die eine Hälfte mit der Erklärung ab, daß er das Urbild des „tollen Russen“ abgab und außerdem die von uns gelieferten Rasierklängen zu stumpf wären. Er spaßte natürlich nur, aber gerade um diese Zeit schenkte uns ein Freund einen elektrischen Rasierapparat für die Straße der Verdammten, den wir aus Staatsgeldern nicht anschaffen konnten.

Peterson benutzte ihn regelmäßig. Er belohnte mich dafür mit einer Flut von Zeichnungen, die er erst seinen Leidensgenossen zeigte, um sie zum Lachen zu bringen. Er stellte sich auf ihnen selbst dar, wie er am Galgen baumelte oder sich in dem verhängnisvollen Stuhl wand. Mich bildete er in diesen Skizzen häufig als kehlköpfigen oder zahlosen Zuchthaus-

direktor ab, der sich an den Hinrichtungen ergötze. Seine letzten Stunden verbrachte er damit, daß er mich und die Aufseher mit einer Zote nach der anderen zu unterhalten versuchte.

Aber wie wenig wissen wir, was wirklich in einem Menschenherz vorgeht. Es könnten 20 John Petersons in San Quentin gewesen sein, und auch ich hätte erst nach der Hinrichtung erkannt, daß er, der Wüstling, der gefühllose Mörder, es gewesen war, der lange Zeit hindurch sentimentale kleine Gedichte, Gedanken und Glückwunschkarten an meine Frau gesandt hatte, weil ihre Stimme, die er im Zuchthausrundfunk gehört hatte, ihn an eine Frau erinnerte, die er lange zuvor verloren hatte.

Fotografien auf der Haut

Das einzige Mal, daß eine Hinrichtung jemals die Männer auf der Straße der Verdammten und die gesamte Zuchthausbelegschaft berührte, war der Tag, an dem die „Herzogin“ vom Leben zum Tode befördert wurde. Ihr voller Name lautete Evileta Juanita Spinelli. Die Herzogin, wie sie bei ihrer Bande von Gewaltverbrechern und Dieben genannt wurde, war zäher und kaltblütiger als die meisten Kriminellen, die ich gekannt habe. Sie war eine Berufsfürer, konnte eine Spielmarke mit einem Messer auf acht Meter Entfernung treffen und spalten und war das Meistergehirn einer Bande, die sich auf Überfälle, Betrunkenmachen und Ausrauben und nebenbei kurloserweise auf die Fabrikation von Schlagringen spezialisiert hatte. Die Herzogin war zum Tode verurteilt worden, weil sie Robert Sherrard, ein abtrünniges Mitglied ihrer Bande, mit Giftbonbons gefüttert und

dann im Sacramento-Fluß ertränkt hatte. Während sie für ihren letzten Gang angekleidet wurde, erhielt ich einen telefonischen Anruf aus dem Amt des Generalstaatsanwalts, wonach ihr Anwalt in letzter Minute eine Beschwerdeschrift bei dem Obersten Gerichtshof des Staates eingereicht hatte. Während die Herzogin über diese dramatische Verlängerung sehr zufrieden lächelte, rief ich den Vizepräsidenten des Gerichts, John W. Shenk, an und befragte ihn wegen der Beschwerde.

„Sie ist gerade abgewiesen worden“, sagte er. „Soweit unser Gericht in Betracht kommt, können Sie das Urteil vollstrecken!“

Es war schon 20 Minuten nach der für die Hinrichtung festgesetzten Stunde. Ich hatte meinen Platz neben dem Hebel des Henkers eingenommen und nickte den Aufsehern zu, den Todesmarsch zu beginnen. Die Herzogin schwebte trockenen Auges in einem neuen grünen Kleid heran. In der Hand trug sie ein seidenes Taschentuch zusammen. In diesem kritischen Augenblick bemerkte ich, daß sich keine Zeugen im Beobachtungsraum befanden. Ich mußte, was noch niemals in San Quentin vorgekommen war, die Prozedur anhalten und berührte ihren Arm. „Es tut mir leid“, sagte ich, „bitte, bleiben Sie, wo Sie sind!“ Diese merkwürdige Frau stand da, mit dem Blick auf die offene Kammertür, steif und schweigend wie ein Zaunpfahl, bis ich sie aufforderte weiterzugehen. Nach ihrem Tode fanden wir kleine Bilder, die gerade über ihrem Herzen auf die Haut geklebt waren. Sie zeigten ihre drei Kinder und ein winziges Baby, das eine Woche zuvor zum letzten und einzigen Male gesehen hatte — ihr erstes Enkelkind.

FEUERMACHERN — in Schweden

Von Jan Herchenröder

Wir waren mal in Schweden, in Nordschweden. Da Nils Norweger war, hatte er einen Hang zum Spintisieren. Nicht, daß er seine Beziehungen zur realen Welt gelehrt hätte, aber er verachtete sich selbst ob dieses Gebundenseins an die Wirklichkeit. Er sagte, daß ein philosophischer Mensch über allem stehen müsse. Ja, auch über den Ofen.

Nils hatte eine fast unüberwindliche Abneigung gegen Streichhölzer, Papier und Klebstoff. Er liebte es, nachzudenken, während ich mich mit dem falschen Zug unseres Kamins herumärgerte, und wenn ich zwei Schachteln echt schwedischer Zündhölzer verstrichen hatte, ohne daß es warm wurde, wachte Nils aus seiner Versunkenheit auf und sagte: „Siehe, so ist die Welt. Das wahre Feuer entzündet nur ein Gott.“

Aber wie war denn die Welt? Wir hatten uns in Karesuando an der finnischen Grenze eine Holzhütte gemietet und wollten ein Buch über die Lappen schreiben. Kalt war die Welt, erbarmungslos war die Welt. Sie roch nach Tran und Schnee und nach unerfüllbaren Träumen.

„Uns geht die Sonne nicht unter“, sang Nils eines Tages, als uns die Sonne für lange Monate unterging und der nordische Winter seinen Einzug hielt. Wir hatten vorgehabt, uns von den Beeren des Waldes zu nähren, als wir nach Norden zogen.

Es wurde grau, die Lappen zogen mit ihren Rentieren nach Süden, erst regnete es zwei Wochen, und dann fiel Schnee, nachts heulten die Wölfe, die von Finnland herüberwehten, die Föhrenwälder wurden düster, und uns klapperten die Zähne. Dieser verfluchte Ofen, ein altes eisernes Ding aus Stockholm, das wir von Ingrid geliehen und mit nach dem Norden genommen hatten! „Es ist ein Erbstück meines Großvaters, der ein großer Schmied war“, hatte Ingrid gesagt, „gebt acht darauf.“ Immer gab es ein Entweder-Oder. Entweder war das Holz trocken, aber Nordwind, der sich flach auf unseren schmalen Kamin preßte und die Luft derartig komprimierte, daß die Glut nicht atmen konnte, oder aber es war Südwind und das Holz naß, daß es erst recht nichts mit der Wärme wurde.

Wochenlang ging Nils auf die Jagd und schoß Birkhühner und Schneehasen, während ich mit dem Ofen kämpfte. Manchmal sahen wir das Nordlicht.

Als Nils durch seine Jagdausflüge zehn Pfund abgenommen und somit alle Fettreserven aufgebraucht hatte, meinte er: „Ich bin nun so weit in die Niederungen des menschlichen Daseins hinabgestiegen, daß ich mich um den Ofen kümmern muß. Ich werde mit System vorgehen.“

Tagelang hockte er auf dem Dach und hämmerte in Schnee und Kälte. Mit einem improvisierten Flaschenzug ließ er die Speisen heraufkommen. Wo er in dieser Zeit schlief, weiß ich nicht.

An einem schönen Wochenende kletterte Nils herab und sagte: „So.“ Er knüllte

Papier zusammen, legte trockenes Holz auf, und siehe, der Ofen brannte. Nils hatte vier Bretter zugeschnitten und so den Kamin einfach verlängert. Es wurde derartig heiß, daß wir die Röcke ausziehen mußten, und als es noch wärmer wurde, öffneten wir die Tür und die Fenster. Es dauerte nicht lange, und es wurde uns wieder kalt, wir schlossen erst die Tür und dann wieder die Fenster, dann zogen wir unsere Röcke an. Aber als Nils Holz auflegte, wurde es wieder wärmer, und wir zogen die Röcke wieder aus, und schließlich mußten wir erneut die Fenster öffnen. So ging es eine ganze Weile, und wir waren ständig beschäftigt, bis das trockene Holz zu Ende ging. Nun hätten wir ja einfach feuchtes Holz nehmen können, aber inzwischen war der Ofen wieder kalt geworden. Außerdem schlug der Wind um. Er kam aus Süden, und das feuchte Holz schwelte zuerst, dann ging das Feuer aus. Wir klapperten mit den Zähnen und sahen kein Nordlicht.

„Ich muß noch eine Südwindvorrichtung anbringen“, sagte Nils, „es ist ein trister, aber zugleich erhebender Zustand. Ist es nicht wundervoll, zu wissen, daß wir von den Winden abhängig sind wie Seefahrer? Ich verspreche dir, wir werden uns auch den Südwind zunutze machen.“

Ich ging unterdessen auf die Jagd. Ich erschoss den Hund vom Bezirkskommissar Johansson, weil ich das Tier für einen Wolf hielt, und erlegte außerdem zwei junge Föhren. Endlich schoß ich ein mageres Schneehuhn. Da begegnete mir der alte, ehrliche Lappe Aslak, und ich bat ihn, die Beute einstweilen meinem Freund

zu bringen als Aufmunterung für seine mühselige Arbeit gegen den Südwind.

Als ich zurückkam, hatte Nils zwei Klatter Holz gespalten und in einem Schuppen aufgeschichtet. „So“, sagte er. Der alte Aslak blieb bei uns, weil er mit seiner Frau Streit hatte, und wir verzehrten das auf schwelendem Feuer halb gar gebratene Schneehuhn. Der alte Lappe verlor seinen letzten Zahn.

Auch am nächsten Tag blieb Aslak bei uns, und Nils sprach mit ihm. „Meine Frau ist eine alte dumme Hexe“, sagte Aslak, „sie schlägt mich, und ich kann mich nicht wehren, weil ich zu gebrechlich bin.“ „Ja, so ist das Leben“, meinte Nils. „Vor zehn Jahren war es sicher noch umgekehrt.“

„Nein, vor fünf Sommern noch“, sagte Aslak und seufzte.

Am nächsten Tag war Südwind. Da aber das Holz im Schuppen trocken geworden war, konnten wir ein herrliches Feuer anzünden. Es wurde heiß wie in Afrika, und Aslak blickte uns verwundert an.

Wäre dann nur nicht die wilde Rentierherde vorbeigekommen! Aslak blieb zurück, um die Hütte zu bewachen. Nils und ich verfolgten die Herde und erlegten nach längerem Anpörseln das Leittier, das wir sogleich aufbrachen.

Wir kehrten zurück, keuchend unter der Last des erlegten Wildes.

„Siehe, das verheißungsvolle Nordlicht“, sagte Nils und deutete über den niederen Wald, hinter dem der Himmel rot war.

Als wir vor der Hütte standen, brannte sie lichterloh, so daß der Schnee in weitem Umkreis schmolz.

Alte Liebe rostet nicht

Von Odil Krok

Hans und Anna waren in ihrer Jugendzeit verlobt gewesen. Aber, wie es oft im Leben geht, sie kamen nie dazu, vor den Traualtar zu treten. Immer baute das Schicksal irgendeine Hürde auf, an der dann die Wünsche scheiterten. So liefen ihre Lebenswege auseinander. Hans, der immer von Abenteuern in weiter Ferne geträumt hatte, nahm eine Stellung in Australien an und fuhr auf und davon.

Jahre vergingen, Jahrzehnte zerrannen. Anna konnte ihren Hans nicht vergessen. In ihrer altjüngferlichen Stube hing sein Bild und an vielen, vielen einsamen Abenden betrachtete sie gerührt ihr Poesiealbum, in das Hans mit kräftigen Zügen einen sinnigen Vers geschrieben hatte. Zwischen den Seiten dieses Albums lagen natürlich auch gepreßte Blumen: die Überreste einer ehemals roten Rose, ein bis zur Unkenntlichkeit vertrocknetes Vergißmichnicht und ein Veilchen, von dem nur noch der Stengel übrig war. Diese Blumen hatte Anna auf idyl-

lischen Sonntagsspaziergängen mit Hans gepflückt. Ach ja, lang, lang ist's her...

Anna war längst nicht mehr die Jüngste. Ihr Gesicht war verrunzelt wie ein Winterapfel und ihr Haar ergraut, in Ehren selbstverständlich.

Eines Tages geschah das große Wunder: Der Postbote brachte ihr einen Brief von Hans! Er wollte sie besuchen, schrieb er.

Natürlich erzählte Anna ihrer besten Freundin von dem bevorstehenden Ereignis, und was war das für ein langer Plausch!

„Ich habe ihm gleich geantwortet und ihm geschrieben, daß ich jetzt alt und häßlich, grauhaarig und völlig zahlos bin“, berichtete sie. „Und denke dir, er will trotzdem kommen!“

„Aber du bist doch noch gar nicht vollkommen zahlos, du hast doch noch einen Vorderzahn“, warf die Freundin tröstend ein.

Anna kicherte verschämt:

„Ja, das soll eine Überraschung für ihn sein!“

Wo kommt der Ausdrucker her?

Er ist ein Spießbürger ...



Wer jemals in einer gut erhaltenen mittelalterlichen Stadt war, kann sich vorstellen, wie bei feindlichen Überfällen unsere Vorfahren mit Spieß und Schwert auf den Wällen der Stadtmauer erschienen und sie verteidigten. Die Bürger mit dem

Spieß, einst ein sehr angesehener Stand, wurden dann später durch Verteidiger mit Schießwaffen in den Hintergrund gedrängt. Schließlich galt es nur noch als veraltet und verächtlich, wenn jemand bei Gefahr mit seinen rückständigen verrosteten Waffen zum Schutze der Heimat antrat. Was Wunder, wenn man heute nun die hintere Mauer, die nicht mit der Zeit Mitgegangen so bezeichnet und ein Spießbürger nichts anderes als Spott erwarten kann.

Blaschke Lilje über „Freiheit aus Glauben“

Über die „Freiheit aus Glauben“ sprach Landesbischof D. Dr. Hanns Lilje (Hannover) in Wien auf einer Kundgebung, die aus Anlaß der Tagung des Exekutiv Ausschusses des Lutherischen Weltbundes veranstaltet wurde. Der Bischof stellte fest, daß viele Grundwerte wie der Freiheitsbegriff in der Gegenwart nicht mehr so selbstverständlich seien, wie sie es eigentlich sein sollten. Er erklärte die gegenwärtige Krise des europäischen Freiheitsgedankens mit dem Anbruch einer zweifellos großartigen technischen Zivilisation, die aber dem Menschen offensichtlich weniger Raum zur Freiheit lasse. Nur die Bindung an Gott, sagte D. Lilje, mache den Menschen wirklich frei. Freiheit im christlichen Sinne heiße nicht einfach Bindungslosigkeit. Es sei der kompromittierende Punkt in der Vergangenheit gewesen, daß die Bindung an Gott Bindungslosigkeit wurde. In dieser Bindungslosigkeit gebe es nichts, was den Menschen vor menschlicher Willkür zu schützen vermöge. Bischof Lilje bezeichnete es als naiv, zu glauben, daß es einen Frieden zwischen den Völkern geben könne, wenn die Menschen der Dämonie der Macht verfallen seien. „Wir sind es unschuldig, daß unsere Generation, die von so viel Furcht gepregelt ist, einen Weg in die Freiheit findet“, sagte er abschließend.

Paul Claudel gestorben

Paris. — Der französische Dramatiker und Schriftsteller Paul Claudel ist in der Nacht zum Mittwoch in Paris im Alter von 87 Jahren nach einem Erststichanfall gestorben. Claudel war die meiste Zeit seines Lebens Diplomat. Er trat 1890 in den diplomatischen Dienst ein und bekleidete diplomatische Posten in China, in der Tschechoslowakei, Deutschland und Brasilien, ehe er 1921 als Botschafter nach Japan ging. Von 1926 bis 1933 war er Botschafter in den USA und von 1933 bis 1935 vertrat er Frankreich in Belgien. Als er 1935 aus dem diplomatischen Dienst ausschied, hatte ihm seine literarische Tätigkeit

Kulturnotizen

Der Kieler Propst D. Hans Christian Assmann, Ehrensenator der Kieler Universität und der schottischen Andrew-Universität, tritt aus gesundheitlichen Gründen Ende Juni im Alter von 56 Jahren vorzeitig in den Ruhestand.

Der Leiter des Deutschen Spracharchivs und des Instituts für Phonometrie, Dr. med. Eberhard Zwirner (Braunschweig), wird in den nächsten drei Jahren mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Mundarten in der Bundesrepublik auf Tonband aufnehmen. Die Aufnahmen sollen Aufschluß darüber geben, ob und wie weit sich die Mundarten von Einheimischen und Vertriebenen schon vermischt haben. Es ist geplant, die Forschungsarbeit am 1. April, voraussichtlich in Freiburg im Breisgau, zu beginnen.

Das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen hat das Dortmunder Auslandsinstitut als Volksbildungsanstalt anerkannt. Träger des Instituts ist die Stadt Dortmund. Es unterhält u. a. Arbeitskreise für Frankreich, Spanien, Skandinavien, Portugal, Brasilien, Indien, Südafrika, Großbritannien und Italien. Außerdem betreut das Institut zahlreiche im Dortmunder Raum arbeitende ausländische Praktikanten. Die im Aufbau befindliche Bibliothek umfaßt 2000 Bände.

Einer wurde gerettet / Von Otto Heinrich Kühner

„Wie das passiert ist? Es kam so... aber das verstehst du noch nicht, Bill.“ Bill ist ein Negerjunge. Unter der Woche trägt er Zeitungen aus. Heute aber ist Sonntag, und da fährt er am Nachmittag den Bob, den blinden Bob von der Anstalt Canaan, hinunter an den Ohio.

„Da war also 'n Mann, 'n Juwelier aus Quebec. Die Frau und ihre zwei Kinder wollten mit unserer Maschine von Miami nach Pernambuco.“

„Du warst 'n richtiger Pilot?“

„Natürlich, weißt du doch.“

„Und dann...?“

„Dann? Dann wollte der Mann eben, daß seiner Frau unterwegs was passiert...“

„Den Kindern auch?“

„Ja, den Kindern auch.“

„So 'n Schuft! Und dann?“

„...hat er ihr eben vorher in ihren Koffer was reingetan. Sprengstoff mit 'nem Zeitzunder.“

„Und dann?“

„...sind wir losgeflogen. Und unterwegs aaf's eben 'ne Explosion gegeben. Im Gepäckraum. Wir waren im Sturm vom Kurs abgekommen bis weit über 'n Atlantik. Ich höre also die Explosion und weiß auch sofort, was jetzt gleich passieren wird. Ich greife an meine Brust, da habe ich immer mein Neues Testament gehabt. Wir trudelnd an, runter aufs Meer. 23 waren wir an Bord gewesen, Passagiere und Personal. Sechs waren noch am Leben. Ich auch. Aber ich habe nichts mehr gesehen. Ich hatte Splitter in die Augen gekriegt. Und da schwamm noch 'n Stück von der Maschine auf'm Wasser, 'n Stück vom Rumpf und vom Tragwerk. Da haben wir uns einfach festgeklammert. Nach vier Stunden sind zwei von den Passagieren, 'n Ehepaar aus... ich weiß nicht mehr, woher... ins Wasser abgerutscht und ertrunken. Die hatten einfach die Kraft verloren, 'ne ganze Nacht haben wir so zugebracht. Senor Bernardes, 'n brasilianischer Ingenieur, der hatte sich mit seinem Hosenträger festgebunden, damit er nicht abrutscht. 'ne Frau war auch noch da. Die hat morgens... die hat einfach geschrien. Der Sturm, das Gejaule, der Seegang, mußst du wissen! Da hat sie sich einfach fallenlassen.“

Dann hat der Sturm plötzlich aufgehört, und auf einmal war die Sonne da. Aber wenn du denkst, jetzt wäre das besser gewesen! Jetzt hat das erst richtig schlimm angefangen. Das war doch dort gerade überm Äquator, die Tropenzone, kannst du dir denken! Da kommt du um vor Durst, und das Wasser darfst du doch nicht trinken, weil es sazig ist, da würdest du noch mehr Durst kriegen. An die vierzig Stunden waren wir schon auf'm Wasser. Da war noch einer, der Adams, unser Funker. Der hat mich ausgelacht, weil ich die Bibel

Allzu früher Schmetterling / Von Sieghied von Vegesack

An meinem Fenster trommelt ein Schmetterling, ein ganz gewöhnlicher rostbrauner, Fuchs. Weiß Gott, wie er in mein Zimmer gekommen ist, in dem doch nur staubige Bücher stehen — der kleine stachelige Kaktus auf dem Fensterbrett wird ihn kaum angelockt haben. Aber er ist da, nun schon drei Tage, spreizt die braunschwarzen gefleckten Flügel, zittert matt und selig in der schon stärker werdenden Mittagssonne, fliegt auf, klopft stürmisch an die harte Fensterscheibe und sinkt betäubt, wenn das lockende Licht sich neigt, in die dünne Mullgardine. Abends faltet er wie betend die Flügel und fällt in tiefen, regungslosen Schlaf.

Seitdem der Schmetterling da ist, fühle ich, daß es Frühling wird. Noch liegt Schnee auf den Bergen, die kahlen Äste der Bäume sind von weißem Raureif überzogen, und trittst du aus dem Haus, steigt dir der Atem wie Rauch aus dem Munde.

Aber der Schnee ist schon glasig und körnig geworden, er liegt wie Glassplitter

auf dem Weg, hier und da hat die Sonne schon dunkle Flecken hineingefressen, braune Erde schimmert durch, die schwarzen Kämme des Sturzbachers brechen aus der durchlöchernten weißen Decke hervor. Und lautlos stäubt der Raureif von den Zweigen, es tropft von den Bäumen und Dächern, kleine Wasser gurgeln in den Gräben, und wo noch dünnes Eis darüber liegt, bilden sich milchigweiße Luftblasen, in die man, einem unwiderstehlichen Drang aus Knabenjahren folgend, hineintreten muß, um die eingeschlossene Luft vom Eis zu befreien.

Auch sonst gehen bemerkenswerte Dinge vor sich. Da sind zum Beispiel die Hühner. Obgleich eigentlich noch nichts zum Scharen da ist, wandeln sie doch schon mit starren Augen suchend umher, sonnen sich, strecken die steifen Beine aus und legen sogar Eier. Die jungen Hühner, soweit sie nicht im Herbst geschlachtet sind, üben sich im Krähen. Es tönt zwar noch ein wenig heiser — die Luft ist rau, man muß die Stimme schonen —, aber immerhin: es klingt männlich, hoffnungsfroh, und die Hennen plustern erwartungsvoll ihr Gefieder.

In den warmen, feuchten Ställen dämmern noch die Kühe, käuend und wiederkäuend im Winterschlaf. Wenn aber die kleine Luke zum Ausmistern geöffnet wird, ein grelles, vieredriges Stück Sonne in das Dunkel fällt und ein frischer Luftzug, der nach schmelzendem Schnee und aufgeweichter Erde riecht, die mahelnden Mäuler trifft, dann straffen sich die eingefallenen Rücken, die Ketten klirren, und hier und da stampft ein Huf ungeduldig auf dem steinernen Boden. Mona Lisa aber, unsere Prachtkuh, schlägt sich mit dem Schweif an die gewölbten Flanken und zeigt stolz das pralle Euter. Bald kommt ihre Stunde. Und wenn Mona Lisa kalbt, dann muß es Frühling werden, denn sie richtet es immer so schlaue ein, damit das Kälbchen nicht so lange im Stall zu stehen braucht.

Und heute hat der Postbote einen Brief gebracht, einen richtigen Frühlingsbrief von der kleinen Tochter, die in der Stadt zur Schule geht:

„O, Papa, es ist so schön, das ganze Leben! Am selben Tage bin ich gegangen und habe mir die Geige geholt. Ich war so glücklich und bin's auch noch. Sie ist so orange und hat einen so schönen Ton, so stark und wenn man will — so leise. Das Glück kam auf einmal, finde ich. Und die weißen Mäuse habe ich so gern. So schrecklich gern. Wenn sie im Ärmel herumkriechen. Das Weibchen beißt ein bißchen. Ich glaub, sie bekommt Kinder. Das ist fein. Die Kaktusse haben sich auf achtundfünfzig vermehrt. Ein Goldfisch schuppt sich. Die Mäuse stinken etwas, aber nicht sehr. Legen die Hühner Eier? Sind wieder Hächen angekommen? Frißt Plüschhase? Und hat Mona Lisa schon ein Kälbchen? Noch dreivierteljahr, dann kannst du, glaub ich, auf den Bahnhof kommen! Viel, viel Kuß deine Bella, die ganz glücklich ist.“

Während ich dieses lese, ist die Mittagssonne an mein Fenster vorgedrungen, der Schmetterling hat sich wieder belebt und trommelt verzweifelt mit den Flügeln an der Glasscheibe. Er sieht die Wiese flimmern und blitzen und glaubt, daß das Gräser und Blumen sind — was weiß ein Schmetterling von Schnee? Und ich kann es ihm nicht erklären. Für ihn bin ich der grausame Gefängniswärter der ihn seiner Freiheit beraubt. Was soll ich tun? Sein verfrühtes Leben um einige Wochen staubiger Zimmerluft verlängern, ihn langsam dahinsiechen lassen, bis er vor Sehnsucht und Hunger stirbt, oder ihm die Freiheit gönnen, den kurzen berausenden Flug in die Sonne und den schnellen Tod auf dem eisigen Schnee?

Ich öffne das Fenster; noch sitzt er da auf der Leiste, spreizt die Flügel, bebt, ein Zittern geht durch den kleinen, schmalen Körper. Aber dann wirft er sich in die Luft, taumelt trunken in das flimmernde Licht, sinkt, flattert auf, sinkt, bäumt sich

Die Frau, der die Welt zu Füßen lag / Von W. Somerset-Maugham

Von Liverpool nach New York. Mrs. Langtry war an Bord. Da wir beide sonst niemand kannten, verbrachten wir unsere Zeit meist zusammen. Ich lernte sie erst jetzt näher kennen. Sie hatte noch immer eine schöne Figur und eine vornehme Haltung, und wenn man hinter ihr ging, wirkte sie wie eine junge Frau. Sie sagte mir, daß sie sechsundsechzig sei. Ihre Augen, die früher als besonders schön galten, waren viel kleiner, als man erwartet hätte; ihre blaßblaue Farbe war vermutlich früher intensiver gewesen. Die einzigen Reste ihrer Schönheit bestanden in der kurzen Oberlippe und dem anziehenden Lächeln. Ihr Benehmen war ungezwungen, natürlich und wohlwollend; das Verhalten einer Frau von Welt, die sich immer in guter Gesellschaft bewegt hat.

Eine ihrer Bemerkungen ist vielleicht der stolzeste Ausspruch, den ich je von einer Frau hörte. In ihren Gesprächen er-

wähnte sie häufig, Freddy Gebhardt, und da mir der Name kein Begriff war, fragte ich schließlich, wer er sei. „Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie nie von Freddy Gebhardt gehört haben?“ rief sie ehrlich erstaunt. „Er war der bekannteste Mann auf der ganzen Welt.“ — „Und warum?“ fragte ich. — „Weil ich ihn liebte“, antwortete sie.

Sie erzählte, daß sie während ihrer ersten Saison in London nur zwei Abendkleider besessen habe, wovon das eine ein Tageskleid gewesen sei, das man durch das Herausziehen einer Schnur für den Abend herrichten konnte. Damals, sagte sie, hätten sich die Frauen nie geschminkt, und sie habe den Vorteil eines natürlichen, frischen Teints gehabt. Sie habe derartige Aufsehen hervorgerufen, daß man die Tore schließen mußte, um die Menge fernzuhalten, wenn sie sich in die Ställe begab, von wo aus sie auf einem Mißpferd durch den Park zu reiten pflegte.

Sie erzählte, daß der Kronprinz Rudolf von Habsburg sie geliebt und ihr einen prachtvollen Smaragdring geschenkt habe. Eines Abends gerieten sie in Streit; sie riß daraufhin den Ring vom Finger und schleuderte ihn ins Feuer. Rudolf warf sich mit einem Schrei auf die Knie und scharrte (so drückte sie sich aus) die glühenden Kohlen heraus, um den kostbaren Stein zu retten. Ihre kurze Oberlippe zuckte verächtlich, als sie den Vorfall erzählte.

Nach unserer Ankunft in New York sah ich sie noch zwei- oder dreimal. Sie tanzte leidenschaftlich gern und ging fast jeden Abend in eine Tanzhalle. Sie sagte, die Männer tanzten vorzüglich, man brauchte ihnen nur fünfzig Cents zu bezahlen. Es erschrökte mich, wie freundlich gelassen sie davon sprach. Die Tatsache, daß diese Frau, der die ganze Welt zu Füßen gelegen hatte, jetzt einen halben Dollar für einen Tänzer bezahlte, empfand ich wie eine Schmach.

(Aus meinem Notizbuch, Diana-Verlag, Stuttgart-Konstanz.)

Tiere sind große Leckermäuler

Ein Schutzgebiet und ewige Schonzeit wurde in Afrika den aussterbenden Nashörnern zugesichert, aber große Trockenheit und Nahrungsmangel trieben die Tiere

Mut beim Zahnarzt

Präparat in Gelatine kapsel beseitigt Angst im Wartezimmer

Vor wenigen Jahren fanden amerikanische Forscher ein Medikament, das sich als stark schlaffördernd erwies. Die Chemikalie dieses Mittels war das Methylpentynol, eine leichtbewegliche, farblose Flüssigkeit aus Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff. Schon nach wenigen Minuten fiel der Patient in einen tiefen und natürlichen Schlaf. Jetzt befaßte sich ein bekanntes pharmazeutisches Werk in England näher mit diesem Mittel. Es fiel nämlich auf, daß es gerade bei solchen Menschen besonders wirkte, die unter seelischer Belastung und innerer Unruhe litten. Unter dem Namen „Oblivon“ wurde es noch einmal systematisch erprobt. Dabei gelangte es auch in die zahnärztliche Abteilung eines großen Londoner Krankenhauses. Dort war man schon lange bestrebt, innerlich und äußerlich erregte Patienten auf eine möglichst einfache und ungefährliche Weise zu beruhigen.

Der Versuch gelang mit einem aufsehenerregenden Resultat. Zwei kleine, schmale und fast durchsichtige Gelatine kapseln, die im Innern eine genau dosierte Menge Methylpentynol enthielten, beseitigten fast schlagartig die bei den meisten Menschen üblichen Angstzustände im Wartezimmer. Die Patienten kamen in einem Zustand friedlicher Gleichgültigkeit, aber ohne die geringste Minderung der Aktivität ihrer

HUMOR

Donnerwetter

Am Frühstückstisch sagte Frau Schulze: „O, Männen, das war ein tolles Gewitter heute nacht. Ich glaube, die Welt ging unter.“

„Gewitter war?“ mummelte Schulze mit vollem Mund.

„Ja, hast du denn nichts davon gehört?“ „Es hat wirklich gewittert?“ In Schulzes Stimme schlich sich ein gefährlicher Unterton. Er schluckte nervös.

„Und wie! Es war, als explodierten hunderte Atombomben.“

Da schlug Schulze mit der Faust auf den Tisch. „Himmelkruzitürken, und da hast du mich nicht geweckt? Du weißt doch ganz genau, daß ich bei Gewitter nicht schlafen kann!“

Schnell erfüllter Wunsch

Die kunstbegeisterte ältere Dame kam in das Atelier des berühmten Malers. Ohne dazu aufgefordert zu sein, ließ sie 200 Pfund Lebendgewicht auf einen Hocker sinken, betrachtete strahlend die fertigen und halb fertigen Gemälde und rief dann begeistert:

„O, Meister — wie ich Sie um Ihre Kunst beneide! Diese Eleganz der Gestaltung! Diese Farbenpracht! Ich wünschte, ich könnte alle diese lieblichen Farben mit mir nach Hause nehmen!“

„Das werden Sie sowieso“, sagte der Maler trocken. „Sie sitzen nämlich auf meiner Palette!“

noch einmal selig auf und fällt dann langsam immer tiefer, tiefer.

Ein Meer weißer Blüten lockt. Aber sie duften nicht. Und als er endlich matt auf sie niedersinkt, ist sein kurzes Leben beschlossen. Aber vielleicht war es reicher und schöner als das seiner klügeren Geschwister, die noch vorsichtig eingepuppt auf den wirklichen Frühling warten.

UNSER RÄTSEL

Für die Wörter jeder Reihe soll eine gemeinsame Vorsilbe gefunden werden. Nach richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben dieser Vorsilben den Namen einer Stadt in Dalmatien.

1. Bau — Vogel — Tier — Mord.
2. Macht — Tag — Strom — Vater.
3. Gier — Schrank — Ern — Börse.
4. Gang — Satz — Lauf — Weg.
5. Uhr — Punkt — Gericht — Bein.
6. Fahrt — Verkauf — Bund — Gabe.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Gulasch, 6. navy, 8. Unke, 9. Weg, 10. Elmer, 11. Delos, 13. Ems, 15. Nein, 16. Luzerne.

Senkrecht: 1. Grundel, 2. Urne, 3. Loki, 4. Anemone, 5. Hygiene, 7. Verdi, 9. Weiser, 12. Emu, 14. s. Z.

Halbe Börse für Hein ten Hoff

Die Bedingungen des Kampfes gegen Europameister Heinz Neuhaus

Hamburg. Boxmanager Fred Kirsch unterzeichnete, wie bereits gemeldet, mit dem Berliner Veranstalter Göttert und Engert einen Vertrag, der den früheren Europameister Hein ten Hoff mit dem jetzigen Titelhalter Heinz Neuhaus zu einem Kampf am 27. März in der Dortmunder Westfalenhalle verpflichtet. Die Begegnung wird über zehn Runden gehen. Mit dem Vertragsabschluss wurden auch die Schwierigkeiten hinsichtlich des Wettkampfortes und der Rundendauer behoben. Dortmund mit der großen boxsportlichen Gemeinde des Europameisters Neuhaus hat den Vorrang erhalten, und Manager Kirsch braucht seinen Schützling ten Hoff nur über zehn Runden zu schicken.

Für ten Hoff ist es die größte Begegnung nach der Rückkehr aus den USA, und er wird sich wohl besonders auf die Revanche vorbereiten. Im Lager ten Hoff besteht die Absicht, das Training bei Montebaur im Westerwald abzuhalten. Auch Neuhaus dürfte schon auf Grund seiner stark kritisierten Form im Berliner Kampf gegen Hall auf die Wiederherstellung seines sportlichen Rufes bedacht sein. Wahrscheinlich wird sein Manager Steinacker ihn „in der Kalle“ bei Isenlohn trainieren lassen, wobei eventuell Herbert Wiese und Günther Nürnberg die Sparringspartner bilden sollen.

Nach dem Berliner Flusko Heinz Neuhaus' gegen den Amerikaner Henry Hall erwartete man allgemein, daß der Europameister dem Hamburger ten Hoff bei Aufstellung der Kampfbedingungen stark entgegenkommen müßte. Diese Annahme wurde weit übertrieben. So geht Neuhaus mit seinem älteren Rivalen nur über zehn Runden und, was weit schwerlicher für den Dortmunder sein wird, muß er mit ihm auch unter den gleichen finanziellen Bedingungen boxen. Das hat es in der deutschen Boxgeschichte bisher unter den Schwergeichtlern nur selten gegeben und dürfte

allein auf das Konto der mangelhaften Kampfvorbereitungen zu setzen sein, mit denen der deutsche Doppelpokalsieger das Training für seine letzten Kämpfe bestritt. Außerdem hat sich Hein ten Hoff ein völlig neutrales Kampfgericht ausbedungen. Max Schmeling erklärte sich bereit, als dritter Mann dabei tätig zu sein. Darüber hinaus wird außer einem westfälischen und Hamburger Kampfrichter ebenfalls ein neutraler Punktrichter die Entscheidung herbeiführen für den Fall, daß der Kampf über die volle Distanz von zehn Runden gehen sollte.

Zu den Box-Europameisterschaften in Berlin (27. Mai bis 5. Juni) hat der Deutsche Amateur-Boxverband insgesamt 28 Nationen eingeladen.

Startberechtigt bei den Olympischen Spielen sind in Zukunft nur solche Skilehrer, die lediglich zusätzlich zu einem anderen Hauptberuf und nur zeitweise tätig sind und hierbei nur eine Grundschule und kein Wettkampftaining leiten.

Für die Weltmeisterschaften der Fechter und Fechterinnen bis zu 20 Jahren, die im April in Budapest stattfinden, gingen Meldungen aus 18 Nationen, darunter auch aus der Bundesrepublik Deutschland, ein.



Schafft es Hein ten Hoff?

Heinz Neuhaus und Hein ten Hoff standen sich 1952 zum letzten Male gegenüber. Damals gewann Neuhaus durch K.o. in der ersten Runde. Nun werden sie sich am 27. März wieder in der Westfalenhalle zu Dortmund gegenüberstehen.

Jeder Zoll ein Weltmeister!

Amerika gehört der Eiskunstlauf — Wenig Hoffnungen für Europa

Wien. Amerika hat die alte Eiskunstlaufwelt abgelöst. Wien erlebte den Generalangriff der Überseeländer, die auf Jahre hinaus eine große Zukunft des amerikanischen Eiskunstlaufs garantieren. Karl Schuster, Österreichs siebenmaliger Weltmeister der dreifachen Jahre, und ihm die klassischen Eiskunstläufer wurden Zeugen, daß die von Dick Button eingeleitete Ära mit dem Wechsel dieses Sprungphänomens ins Profilager keineswegs abgeschlossen ist. Immer neue Variationen, noch mehr Tempo und ans Artistische grenzende Sprünge in vielfältiger Art garantieren die Zukunft der jungenhaften Amerikaner.

Für Europa sieht man für die nächsten Jahre kaum Hoffnungen. Noch tragen mit Tenley Albright und Hayes Alan Jenkins zwei Amerikaner im „Seniorenalter“ die Weltmeisterkrone. Hinter ihnen aber stehen blutjunge Talente: Carol Heiss, Ronny Robertson und David Jenkins. Jeder Zoll ein Weltmeister“, so lautet die übereinstimmende Feststellung der Fachwelt in Wien für Hayes Alan Jenkins Leistung. In einem Punkt wich der schlanke Amerikaner mit dem musikalischen Gefühl von seinen jungen Landsleuten ab: Seine nahezu vollendete Pflicht gab ihm für die Kür ein psychologisches wertvolles Sicherheitsgefühl. Hinter dem Weltmeister blickten zwei Amerikaner um den zweiten Platz. Da war Hayes Alan Jenkins Bruder David, der mit seinen durchgehenden Sprüngen und Doppelsprüngen gestrigen Punktrichtern zweimal 5,9 Punkte entlocken konnte.

Österreichs Hoffnungen — Illusion. Wien gönnte der 19-jährigen Tenley Albright den Triumph, der im vergangenen Jahre Gundl Busch gehörte. Mit ihrem Charme gewann die Weltmeisterin die Sympathien der Zuschauer in gleichem Maße wie mit ihrem Lauf, der wie ein Spiel wirkte. Einen auffallenden Kontrast dazu bildete die

Kür der 15-jährigen Carol Heiss. Im Lauf dieses deutschstämmigen Mädchens lagen jugendliche Unbekümmertheit und Frische. Quicklebendig sprang sich die hübsche Carol in die Herzen der Zuschauer.

Österreich und Europas Hoffnungen wurden zur Illusion. Zu übermächtig zeigte sich die Phalanx der Amerikanerinnen gegen die Europameisterin Hanna Eigel und Österreichs Titelträgerin Ingrid Wendt. Den jungen Wienerinnen fehlte doch noch vieles. Tänzerisches Gefühl allein ist zu wenig.

Die Dortmunder Spiele

Eishockey nur an drei Tagen

Dortmund. Glockenschlag 17.30 Uhr werden am Freitag, 25. Februar, gleichzeitig vor der Westfalenhalle, der Rheinlandhalle in Krefeld und den Eisstadion in Düsseldorf und Köln die Fahnen der an der Eishockey-Weltmeisterschaft 1955 teilnehmenden 16 Nationen gehißt. Wegen der Umbauarbeiten für das nachfolgende CHIO-Turnier steht die Westfalenhalle nur an drei Tagen, vom 25. bis 27. Februar, zehn der besten Mannschaften der Welt, darunter die vier Welt- und Exweltmeister Sowjetunion (1954), Schweden (1953), USA (1953) und Kanada (14mal Weltmeister). Der Spielplan: Freitag: Kanada gegen USA, Gruppe B Jugoslawien gegen Österreich. Samstag: UdSSR — Schweden. Sonntag: Deutschland — USA, Gruppe B Holland — Belgien.

Botschafter empfing Sportlehrer

Die Lehrarbeit in Argentinien

Buenos Aires. Der deutsche Botschafter in Argentinien, Dr. Hermann Terdenge, der schon bei verschiedenen Südamerikaner deutschen Sportler seine Aufmerksamkeit für den Sport bekundete, empfing die nach Argentinien verpflichteten deutschen Sportlehrer. In einer längeren Unterhaltung mit Toni Spieler, Frau Spieler, Uli Bischof, Günther Schlimann, Hans Werner von der Planitz und Uli Jonath erkundigte sich der deutsche Botschafter ausführlich nach den Arbeitsbedingungen der deutschen Sportlehrer in Argentinien. Im Laufe des Empfangs erhielten die deutschen Sportlehrer durch Dr. Terdenge wertvolle Fingerzeige für ihre weitere Arbeit in Argentinien. Am 15. März werden die deutschen Sportlehrer in der Sportschule San Fernando arbeiten. Uli Bischof soll die argentinischen Turner für die Panamerikanischen Spiele in Mexiko-City (12. bis 26. März) vorbereiten. Die übrigen seit etwa acht Wochen in Argentinien weilenden deutschen Trainer baten, nicht bei der Schulung für Mexiko eingesetzt zu werden, da bei der Kürze der Zeit nur Unruhe in die Reihen der bisher von anderen Sportlehrern betreuten Athleten gebracht würde.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Donnerstag, 24. Februar, 17 Uhr

Gelsenkirchen. Die Abendveranstaltung der Trabrennen weist ein hervorragendes Programm mit dem „Preis der Zucht“ als Mittelpunkt auf. Eine günstige Situation trifft Maibract an. Er muß sich in erster Linie mit Austernfischer und Justina aus-einandersetzen. Voraussagen: 1. R.: Peter Axworthy, Rehdaas, Aggi von Ennigerlo, Diana Lee. 2. R.: Sekurit, Detlev, Stander, Hetty. 3. R.: Evira, Kurgast, Miranda, Großer. 4. R.: Bertillo, Vikar, Nigrus, Felarine. 5. R.: Maibract, Austernfischer, Justina, Noster. 6. R.: Jary, Lottie, Land, Behrend. 7. R.: Ibert, Infant, Justus, Andri. 8. R.: Barbarossa, Isabell, Hermes, Prärieblüte. 9. R.: Genie, Elidjabet, Graf Don, Fangball.

Unsere Jugend ist schwer gefährdet

Die Technik raubt der Jugend die Freiheit — Was tut der Staat, um zu bessern?

Nur 8 v. H. der deutschen Jugend betreiben Leibesübungen in den Turn- und Sportvereinen. Unsere Jugend ist in ihrer Entwicklung schwer bedroht und findet nicht mehr den Weg zu einer gesunden Lebensführung durch Turnen und Sport. Erfüllen die Verantwortlichen ihre Pflicht? Diese Frage behandelt Sportlehrer Heinz Jost (Remscheid) im Mitteilungsblatt des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen.

Heinz Jost hebt hervor: Wirtschaft und Industrie haben mit ihrem wachsenden Rationalisierungsdrang das öffentliche Leben so stark infiziert, daß heute die Methode dieser völlig mechanisierten, technisierten und amüsanten Welt wie ein Moloch auch schon den Gegenpol der Arbeit, die jedem Menschen noch gebliebene Freizeit, zu verschlingen beginnt. Das Leben, und vor allem das Gemeinschaftsleben, sind in ihrer Substanz bedroht. Darüber dürfen uns auch nicht alle Wiederaufbauleistungen und auch nicht die scheinbare Erfolgspolitik der Bundesregierung hinwegtäuschen. Denn was ist für die Jugend — außer dem Bundesjugendplan mit all seinen Schwierigkeiten — geschehen? Wo sind die Kinderspieleplätze und Spielwiesen, wo sind Spielhallen für die Jugend? Nur unzureichend und sparsam wie ein gnädiges Butterbrot zwischen durch gereicht!

Mit all dem, bis in die heute so herrlich funktionierende Verwaltung hinein, sind aus dem öffentlichen Lebensbereich das Spiel und das Spielerische überhaupt verschwunden. Mit Verabschiedung jeder nur für sich und seinen Kreis. In diese Welt wächst der Jugendliche hinein. Kann der Staat Verantwortung, daß dieser Jugendliche, außer in seiner Kindheit, nirgendwo mehr mit den spielerischen Elementen in Berührung kommt.

Die Vergnügungsindustrie. Oder glaubt man etwa, daß diese spielerischen Elemente durch die Vergnügungsindustrie ersetzt werden? Davon hat sich ja auch schon einiges gesprochen. Die Erwachsenenorganisationen einschließen, aber es steht fest, daß auf das Ganze gesehen, dies nur ein kleiner Prozentsatz ist. Die sportliche Jugendarbeit aller Verbände ist noch frei davon und bemüht sich kraftvoll, in all ihrem Tun in erster Linie eine Bildungsaufgabe zu sehen.

Aus dieser Erkenntnis heraus erwächst die Aufgabe aller Jugendleiter und Erzieher. Sport ohne Leistung und Leistungsstreben ist nicht denkbar. Es kommt aber darauf an, daß dieses Streben nach der Leistung auf ein gesundes Fundament gestellt wird. Und ein solches Fundament kann erst gelegt werden, wenn endlich die Leibeserziehung in der Schule Hauptfach wird. — RDGOVCG Hauptfach wird als gerechter Ausgleich gegenüber allen anderen Fächern, die das Stillsitzen erfordern. Dann wird es möglich sein, diese so vitale, reizbare und zum Teil auch besonders nervöse Jugend besser zum konzentrierten Denken zu bringen.

Es fehlt an Weiblichkeit. Die Erkenntnisse sind da, wo bleiben die Maßnahmen der Verantwortlichen des Staates? Bis heute ist noch nichts auf der großen Linie zum Wohle unserer Jugend und damit für unser zukünftiges Leben getan worden. Hier ist also ein Versagen der öffentlichen Vertreter aus kommunalen und staatlichen Institutionen festzustellen, es fehlt an Weiblichkeit. Wir müssen deshalb besonders den Männern der Fachverbände Anerkennung sagen, die innerhalb des Landessportbundes die gemeinsame Sache allen Sportes zu ihrer eigenen gemacht haben und sich insgesamt verantwortlich fühlen.

An der langsam immer weiter um sich greifenden biologischen Schädigung (Haltungsstörungen, Fußschäden und allgemeine Labilität) durch erhöhte Reizbarkeit unserer Schulkinder und Jugendlichen gehen trotz der vielen und lauten Warnrufe der Ärzteschaft unsere verantwortlichen Politiker und somit der Staat vorbei. Da beginnt unsere Aufgabe. Unsere Arbeit muß so verstärkt werden, daß der Staat und seine Politiker aufmerksam werden, durch unser Tun beschämt — soweit dafür bei dieser

Skilliegen mit Haltungsnote

Auf 139 Meter steht der Skiflugrekord

Oberstdorf. Skiflug mit oder ohne Haltungswertung, das war lange eine Frage im Internationalen Ski-Verband. Schließlich setzte sich doch die (skandinavische) Meinung durch, die für die Berücksichtigung der Haltung eintrat. So wird in Oberstdorf erstmalig vom 25. bis 27. Februar nicht allein die erzielte Weite ausschlaggebend sein, wenn 31 Springer aus neun Nationen über den Bakken der Riesenschanze im Birgsautal gehen. Die Haltungswertung aber gibt den Springern aus Finnland, Norwegen und Schweden ein Plus gegenüber den Mittel-europäern, für die wiederum die Kenntnis der aerodynamischen Verhältnisse der Riesenschanze spricht. Auf 139 Meter steht der Skiflugrekord, den der Finne Tauno Luoro am 2. März 1951 erzielte und dem im nachfolgenden Jahre der Schwede Toivo Lauren mit 131 Meter am nächsten kam.

Die Teilnahme von 31 Springern aus neun Nationen steht fest. Es handelt sich dabei um Finnland, Norwegen, Schweden, Frankreich, Österreich, die Schweiz, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Deutschland. Die Ostzone ist ebenfalls vertreten. Mit acht Springern, u. a. Toni Brutscher, Max Bolt, Franz Eder, Sepp Hohenleitner, stellt der Deutsche Ski-Verband das zahlenmäßig stärkste Aufgebot. Skandinavien's Hoffnungen tragen in erster Linie der Finne Hommo Silvennoinen und der Norweger Thorbjörn Ruse.

Das Eilenriede-Rennen in Hannover, das Ende des vergangenen Jahres nicht mehr in den Terminkalender aufgenommen wurde, findet nun am 11. September statt, so daß die diesjährige Deutsche Motorrad-Meisterschaft möglicherweise sieben an Stelle von sechs Veranstaltungen hat.

Textilindustrie erwägt „Forschungspennig“

Krefeld. Der Vorsitzende des Gesamtverbandes der deutschen Textilverarbeitungsindustrie, Dr. Guido Ziersch (Frankfurt), teilte am Mittwoch vor der Presse in Krefeld mit, es werde zur Zeit überlegt, einen „Forschungspennig“ der Textilunternehmen zu erheben. Der „Forschungspennig“ soll entweder nach der Beschäftigtenzahl oder nach dem Umsatz der Betriebe berechnet werden und dazu dienen, die Kontinuität der Forschungsarbeiten zu erreichen.

12 Milliarden DM Umsatzsteuer

Die Bundesfinanzverwaltung konnte im Januar dieses Jahres eine erste Zahl in ihre Bücher eintragen: Zum erstenmal in der deutschen Geschichte betrug die Monateinnahme aus der Umsatzsteuer mehr als eine Milliarde DM. Man kann also mit gutem Grund annehmen, daß das Umsatzsteuer-Aufkommen in diesem Jahr mehr als 12 Milliarden betragen wird. Das bedeutet, daß jeder Einwohner des Bundesgebietes monatlich rund 20 und jährlich etwa 250 DM allein an Umsatzsteuer zahlt.

Darin liegt eine Belastung, die vor allem von den ausländischen Betrachtern des deutschen Finanzwesens häufig übersehen wird. Denn diese 20 oder 250 DM Umsatzsteuer werden sozusagen unsichtbar vom Käufer jeder Ware mitbezahlt, ob er arm oder reich ist. Seit 1950 hat sich das Aufkommen der Umsatzsteuer fast verdoppelt. Kein Wunder, daß sie von der Finanzverwaltung als eine wunderbare Einnahmequelle angesehen wird und daß keinerlei Anstalten gemacht werden, sie auf den früheren Stand von drei Prozent herabzusetzen. Der Bund der Steuerzahler meint sogar, daß das ständig wachsende Aufkommen der Umsatzsteuer angesichts der günstigen Konjunkturlage und der gesamten Ausfall, der durch die Steuerreform eintreten ist, in kurzer Zeit ausgleichend wird. (wt.)

Fast keine Kartoffelzufuhren

Münster. Seit dem erneuten Frosteinbruch sind die Speisekartoffelzufuhren nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet fast restlos unterbrochen. Für den laufenden Bedarf werden die nicht umfangreichen Lagerbestände des Großhandels in Anspruch genommen. Verbrauchsnahe Ware findet daher regeres Interesse. Die Geschäftsentwicklung ist weitgehend witterungsbedingt. Mit Eintritt geeigneten Verladewetters ist es fraglich, ob die festere Preisentwicklung anhält. Im übrigen dürfte aber in Rechnung zu stellen sein, daß das überaus niedrige Niederschlagsniveau in erster Linie mit der Verladung von Pflanzkartoffeln beschäftigt sein wird.

Hamburg eröffnet den Reigen

Verstärktes Angebot auf der Frühjahrstextilmesse — Günstiger Termin

Hamburg. Mit der 53. Hamburger Textil- und Bekleidungs-Messe, die am 26. und 27. Februar in sämtlichen Hallen des Ausstellungsgeländes von „Planten und Blomen“ stattfindet, beginnt der Reigen der deutschen Frühjahrsmessen. Die Messe ist mit der 25. Norddeutschen DOB-Schau (Nachmusterung) verbunden. Die Zahl der ausstellenden Firmen aus Industrie und Großhandel ist gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen.

Die Hamburger Textilmesse ist ihrer Tradition gemäß auf den norddeutschen Raum abgestellt, doch in zunehmendem Maße kommen auch Einkäufer aus dem Ausland, vor allem aus den skandinavischen Staaten.

Modische Neuheiten aus Europa. Die größere Ausstellerrzahl läßt auch ein größeres Saisonangebot in Textilien und Bekleidung aus sämtlichen Sparten der deutschen Textilproduktion erwarten. Belebt wird diese Auswahl durch modische Neuheiten und Verbesserungen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Frankreich, der Schweiz, Österreich und Italien, sowie durch neue englische Tuche und Stoffe.

Starkes Interesse werden die neuen modischen Garne in einem reichhaltigen Farbsortiment, die feinen Baumwoll- und Wollgewebe und die Leinen- und Perlonstoffe in aparten Pastellfärbungen finden. Die Nachfrage nach Heimtextilien, wie Gardinen und Vorhangstoffen in neuester Musterung aus ersten Qualitäten, wird ebenso groß sein wie nach Leib-, Tisch- und Bettwäsche. Strick- und Wollwaren finden in Norddeutschland bei der kühlen und wechselhaften Witterung stets besondere Beachtung. Modische Damen- und Herrenartikel, wie Krawatten, Schals und Tücher, sowie modischer Putz runden das Gesamtangebot des Angebots ab. Auch die Erzeugnisse der Textil-Hilfsindustrien und Einrichtungsgegenstände für Ladengeschäfte nehmen beachtlichen Raum auf der Messe ein.

Gute Umsätze des Eisen- und Stahlhandels

Köln. Die industrielle Konjunktur in der Bundesrepublik, die seit Mitte 1954 vor allem von der starken Investitionstätigkeit der Wirtschaft getragen wird, hat sich nach Mitteilung der Spitzenverbände des Handels günstig auf die Entwicklung des Eisen- und Stahlhandels ausgewirkt. Vom März 1954 an bis zum Jahresende sind die entsprechenden Vorjahresumsätze durchweg erheblich überschritten worden. Da die Produktion mit

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 23. Februar 1955

Industrie-Aktien	Kaufhof 266 bz G rep
Accu-Hagen 138 bz	Krefft 92 G
Alig. Hoch- & Ing. —	Mannesmann 174 bz
Bad. Anilin 137 1/2 bz	Möhlmann 144 bz
Balcke Masch. 190 bz	Nordw. Hütten 158 bz
Berg. Edw. Ludw. 144 bz	Rh. Braunkohle 262 1/2 bz
BHW 158 G	Rheinmetall 29 G
Bemberg 132 bz G	Rheinpreußen 161 bz
Beton- & Monier 200 G	Rheinthal-Union 168 bz
Boswau & Knauer —	Saaleberg 238 bz
Buderus 154 bz	Schering —
Burbach 109 bz G	Schiffbau 178 bz
Busch Jaeger 272 G	Schwabenbräu 172 bz
Cassella 340 bz	Siemens-Stämme 264 1/2 bz
Conti-Gummi 240 1/2 bz	Siemens Vort. 264 bz G
Consolidated 174 1/2 bz	Stamag 174 bz G
Daimler 272 1/2 bz	Ver. Dt. Nickel 265 bz
Demag 288 bz	Ver. Rumpus 100 G
Dt. Contig 208 bz	Ver. Stahlwerke 264 1/2 bz
Dt. Erdöl 158 1/2 bz G	Wasser-Gelsenk. 179 G
Dt. Dier 270 etwa bz G	Wintershall 220 bz
Dtm. Akt.-Br. 260 bz G	Zellwaid 164 bz
Dtm. Ritter-Br. 356 bz	
Dortm. Union 247 bz	Bank-Aktien
Dynamit Nobel 273 G	Commerz. Liq. 11 1/2 G
Essener Steink. 163 1/2 G	Bankw. Westd. 182 bz G
Farbenb. Bayer 238 bz	Bankverein Aug. 1953
I. G. Farb. Liq. 41 1/2 bz	
Feldmühle — G	Rh. Bank Liq. 13 bz G
Fien 176 bz G	Rh.-W. Bank 201 bz G
Goldmühl 133 bz	Dresd. Bank Liq. 13 bz G
Harpener 136 1/2 bz	Rh.-R. Bank 197 1/2 bz G
Hindrichs Aufz. 77 1/2 G	
Hochtief 167 bz	Freiverkehr
Hoechst Farben 240 bz	Chemie-Fas. Inh. 112-117
Hoescht 153 1/2 bz	Nord. Lloyd 90-95
Kabel Rheydt 287 G	Phrix-Inh. 55-60
Kali-Chemie 236 bz G	Rh. Stahlwerke 98-104
Karstadt 234 1/2 bz	Schulth. Stämme 38 1/2-39
Eisen- und Hüttenwerke 128	Stahlwerke Boch.
Hoescht 153 1/2 bz	Bergbau Neue Hoffnung 151 1/2
Köln. Hüttenwerke 161 1/2	Beck & Co. 217
Hütten 157	Gutehoffnungshütte
Hütten 157	Aktienv. 220
Hütten 157	Hüttenwerke Oberhausen 155 1/2
Hütten 157	Altensener Bergwerks 149 bz G
Hütten 157	Hoescht-Werke 133 1/2
Hütten 157	Industriewerke 140
Hütten 157	Bergwerke Königs-
Hütten 157	born-Werne 130
Hütten 157	Klöckner-Rumboldt-Deutz 134
Hütten 157	Nordwestdeutsche Hütten 158
Hütten 157	Stahlwerke Süd-
Hütten 157	westfalen 154
Hütten 157	August-Thyssen-Hütte 161 1/2
Hütten 157	Edelstahlwerke 161 1/2
Hütten 157	Dortmund-Hörder
Hütten 157	Hütten 157
Hütten 157	Gelsenkirchener Bergwerks 152
Hütten 157	Guß-
Hütten 157	Hütten 157
Hütten 157	Bochumer Verein 141 1/2
Hütten 157	Gußstahl Witten
Hütten 157	191 bz G
Hütten 157	Hamborner Bergbau 130
Hütten 157	Handelsunion
Hütten 157	AG 232
Hütten 157	Hüttenwerke Phoenix 160 1/2
Hütten 157	Hüttenwerke
Hütten 157	Siegerland 197
Hütten 157	Niederrheinische Hütte 182
Hütten 157	Rheinische Hütten 188
Hütten 157	Rheinisch-Westf. Eisen
Hütten 157	188 1/2
Hütten 157	Ruhrstahl 170 1/2
Hütten 157	Zedde Erin 400

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland Tendenz: freundlicher bei kleinen Umsätzen.
DM-West DM-Ost
Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 442.30 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 106 DM-Ost für 22.01 DM-West.

Geheimbericht über Oelkonzerne

UNO-Kommission: Preise für Europa künstlich hochgehalten

Genf. Mehrere große Oelkonzerne sollen versucht haben, die Veröffentlichung eines UNO-Dokuments zu verhindern, in dem bewiesen wird, daß die Benzinspreise für die europäischen Verbraucher künstlich hochgehalten. Das UNO-Hauptquartier in New York wird die Behauptungen über solche Einmischungsversuche eingehend prüfen.

Vertreter der Oelkonzerne haben, wie es heißt, in Genf Gunnar Myrdal, den Generalsekretär der UNO-Wirtschaftskommission für Europa, aufgesucht, die diesen Bericht in Angriff genommen hatte. Myrdal schickte einen Beauftragten nach New York, um mit UNO-Generalsekretär Dag Hammarskjöld die Frage zu erörtern, ob man den Bericht veröffentlichte solle oder nicht. Hammarskjöld antwortet war, die Arbeit an dem Bericht sei fortzusetzen. Der Bericht über die Oelkonzerne wurde jedoch nicht im Rahmen des Vierteljahresberichts der UNO-Wirtschaftskommission für Europa der Allgemeinheit zugänglich gemacht, sondern als Geheimnis nur den Regierungen und ihren UNO-Beratern zugestellt.

In dem 39 Seiten langen Dokument das den Titel „Der Ölpreis in Westeuropa“

trägt, wird festgestellt, in der Ölindustrie bestehe ein umfassendes Netz von Kartellabmachungen. Schlüsselpunkt seien die Ölpreise in den USA. Die Benzinspreise in Westeuropa könnten gesenkt werden. „Der Preis, der in Europa für Nahost-Öl gezahlt wird, ist an den Preis für US-Erdöl gebunden. Wenn diese Bindung aufgehoben wird, ließen sich die Preise auf den europäischen Märkten beträchtlich herabsetzen.“

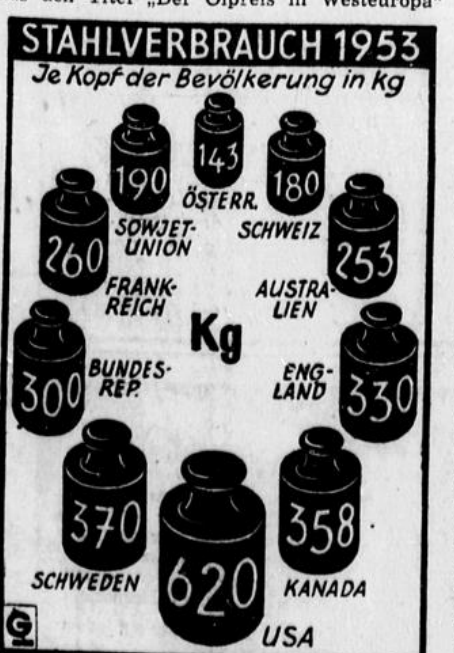
Um eine vernünftige Preisgestaltung zu ermöglichen, seien zwei Maßnahmen notwendig: Man müsse einmal ein System verschiedener Preise für die einzelnen Erzeugnisse einführen. Außerdem müsse man die Preisbildung so handhaben, daß leistungsfähige konzernefreie Raffinerien, welche die Raffination nicht aus den Gewinnen der Rohölproduktion, des Transportgeschäfts und der Verteilung subventionieren könnten, in der Lage seien, zu gleichen Bedingungen den Wettbewerb mit den Konzernen durchzuhalten. Amerikanische und europäische Delegierte werden sich im März auf einer Geheimitzung in Genf mit dem Bericht beschäftigen.

Rekordschwein

Madrid. Ein Schwein, das eine Tonne — 20 Zentner wiegt, hat der spanische Bauer José Martin im Schlachthof von Madrid ausgestellt. Das Rekordtier ist anderthalb Meter lang, 75 cm hoch und einen halben Meter breit. Es ist das größte Schwein, das jemals in Spanien gezüchtet worden ist.

Stahlverbrauch 1953

Eine Weltkarte zeigt die Länder nach ihrer Stahlproduktion geordnet. In der Politik bevorzugt man die Skala der Divisionen, Kriegsschiffe und Flugzeuge, des Bevölkerungspotentials oder der Landfläche. Weniger augenfällig, aber für die Bewertung des nationalen Potentials unentbehrlich ist die industrielle Kraft, über die ein Land verfügt. Für sie ist der Stahlverbrauch ein vollkommener Gradmesser; denn er spiegelt den Umfang der Produktion und der Verarbeitung dieses wichtigsten Grundstoffes der Wirtschaft wider. Ein internationaler Vergleich des Stahlverbrauchs unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahlen der Länder zeigt die USA mit großem Abstand an erster Stelle; Schweden nimmt bereits den dritten und die Bundesrepublik den fünften Platz ein. Die Sowjetunion teilt mit Holland den zehnten Platz und steht hinter Belgien, Frankreich und Neuseeland.



In Heggen regierte Prinz Günther I.

Freue Veranstaltungen im ausklingenden Karneval 1955

Heggen. Nachdem am Samstag hier der Karneval durch eine Festversammlung des MG. V. „Sängerbund“ im Saale Albert Wilmes eröffnet worden war, folgte am Sonntag in der gutgeheizten Schützenhalle die große Prunksitzung mit Prinzenproklamation. In geheimer Sitzung war vom Elferat Prinz Günther I. (Bastian) zum Regenten für die tollen Tage gewählt worden. Halle und Bühne waren geschmackvoll dekoriert. Es war ein prächtiges Bild, als der Prinz, begleitet von den blauen Funken, dem Elferat und dem Funkenmariechen (Schwester des Prinzen) seinen Platz auf dem Sternenthron einnahm. Als Präsident des Elferates fungierte an Stelle des verhinderten K. Kühnhoof Franz Sprenger. Durch ihn wurde der Prinz seinem närrischen Volke vorgestellt. Bei der Ordensverleihung durch den Prinzen wurden als erste seine Mutter und seine Braut ausgezeichnet. Ortsbürgermeister Josef Kühnhoof überreichte dem Prinzen einen großen goldenen Schlüssel und gab damit die Gewalt über den Ort in die Hand von Prinz Günther I., der sein Regierungsprogramm bekanntgab. Froher Tanz schloß sich an.

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Schützenhalle herrschte auch am Montag noch einmal großes Karnevalstreiben. Nachdem Prinz Günther I. seinen Einzug gehalten hatte, bestiegen die Redner die Bühne. Unter ihnen gefiel vor allem der „Sänger vom Finsternwald“ (Walter Sprenger). Die einzelnen Redner ernteten — fast ausnahmslos — stürmischen Beifall. Ueber die Verteilung der Preise an die besten Masken- und Kostümträger entschied das Publikum im Saale durch Abstimmung. Die Demaskierung nahm O. Müller humorvoll vor. Einen Preis erhielt:

Straße nach Welschen Ennest

Kreis Olpe. Die Landesstraßenbauverwaltung mißt der von Welschen Ennest über Rahrbach und Kruberg führenden Straße als kürzester Verbindung nach Olpe anscheinend eine untergeordnete Bedeutung zu. Seit langem befindet sich diese Straße in einem unglaublich schlechten Zustand. Doch sind alle bisherigen Eingaben auf eine baldige gründliche Instandsetzung dieser Straße von der zuständigen Stelle unbeantwortet geblieben. Nach Eintritt besserer Witterung wäre es aber endlich an der Zeit, daß seitens der Landesstraßenbauverwaltung etwas zur Verbesserung der Straße unternommen wird. Den Kraftfahrzeugen würden dadurch auch kostspielige Umwege erspart.

ten: „Großmütterchen am Spinnrad“ (Martin Schulte), „Schau nicht auf die Uhr“ (Martha Teipel), „Hexe“ (Agnes Rudolph), „Wildieb“ (Karl Orban), „Giraffe“ (Frau Müller), „Haus- und Gemarkung“ (Karl Rudolph), „Stina vom Hollenbock“ (Balve, Dünschede), „Neu-Schü-Klo“ (Antonius Klein), „Ich kann meinen Mann nicht finden“ (Rosalie Witte), „Tippelbruder“ (Joh. Müller). Die Gruppenpreise fielen an „Kamping“ (Maria Hengstebeck und Marius Freitag), „Alles Kappes“ (Wilh. Klein und Aug. Schwarte). — Anschließend zeichnete der Vizepräsident Paul Mertens einige verdiente Heggener mit dem Großen Verdienstorden der Karnevalsgesellschaft aus. Den Tanzreigen eröffnete Prinz Günther mit seinem Funkenmariechen.

Am Dienstagmorgen besuchte dann der Prinz mit seinem Gefolge noch einige Gaststätten. Rückblickend ist zu sagen, daß der junge Elferat seine Sache gut gemacht hat. Ein besonderer Dank gebührt den beiden Hauptinitiatoren Franz Sprenger und Paul Mertens.

IN HEGGEN...

Heggen. Am Donnerstag, dem Patronatsfest (Apostel Matthias) der Kapelle in Altfinntrop, ist dort um 8 Uhr ein feierliches Hochamt. In der Pfarrkirche fällt an diesem Tage die Schulmesse aus.

Heggen. Seine Werkmeisterprüfung bestand an der Bauschule in Hagen Bruno Schrage von hier. Sohn von Hugo Schrage, Hauptstraße. Wir gratulieren!

Heggen. Die Angestellten- Unfall- und Versorgungsrenten werden hier am 26. Februar, die Invalidenrenten am 1. März jeweils von 8.30 bis 12 Uhr ausbezahlt.

Heggen. Die Kolpingfamilie hat ihre nächste Zusammenkunft am Donnerstag um 20 Uhr im Vereinslokal Josef Wilmes. Vikar Goerigk spricht über ein religiöses Thema. Auch Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

Lenne. Die nächste Mütterberatung ist hier am Freitag um 15 Uhr in der Schule. Um 18 Uhr findet eine Beratung in Langenei (Schule) statt.

Finntrop. Die hiesige Toto-Annahmestelle konnte in diesen Tagen mehrere Gewinne buchen, darunter zwei Gewinne im 1. Rang der Zehnerwette und einige Gewinne im 2. und 3. Rang der Zwölfer- und Zehnerwette.

Aus dem Kreisgebiet

Arbeitsjubiläum

Olpe. Heinrich Maus, wohnhaft im Dohm, beging gestern bei der Firma Gust. Imhäuser sein 40jähriges Arbeitsjubiläum. Maus ist von Beruf Formermeister und seit langem Werkmeister im genannten Betriebe. Zu seinem Jubiläum nachträglich auch unseren Glückwunsch!

Gerlingen. Der Musikverein hat am kommenden Samstag um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Avenarius seine Generalversammlung.

Gerlingen. Die Frei. Feuerwehr hat heute um 20 Uhr in der Gastwirtschaft Avenarius Schulungsabend. Kreisambler Willi Eich spricht über „Leitern und Motorspritze“. Alle Kameraden werden dringend gebeten, zu dieser Schulung zu erscheinen.

Drolshagen. Der Bauer Heinz Häner. Stupperhof, wurde als Ortswart für den Bezirk Wormberg-Stupperhof an Stelle seines verstorbenen Vaters gewählt.

Grevenbrück. Die Jahreshauptversammlung der Postgewerkschaft findet am Freitag, um 17 Uhr im Hotel Dickgräwe statt. Es sprechen Kollege Steuber (Bezirksleitung) und Frau Jessen (Bezirksfürsorgerin).

Darlehn für Kanalisation

Grevenbrück. Im Vorjahre wurde hier die Kanalisation des Ortsteils zwischen Lenne und Bahnhof durchgeführt. Nunmehr soll sie die Hauptstraße entlang erfolgen. Der Gemeinderat hatte hierfür in seiner Sitzung vom 8. Oktober die Aufnahme eines Darlehns in Höhe von 180 000 DM beschlossen unter der Voraussetzung, daß das Land Nordrhein-Westfalen einen Zinsverbilligungszuschuß von 3,3 v. H. zur Verfügung stellt. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter berichtete Amsdirektor Rettig über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit verschiedenen Geldinstituten. Er teilte mit, daß eine Zinsverbilligung nur für solche Darlehen gegeben wird, die zum Bau des Hauptkanals aufgenommen werden. Die Kosten für den Hauptsammler würden nach heutiger Voraussicht etwa 140 000 DM betragen. Das zuständige Wasserwirtschaftsamt Hagen habe hierfür eine Beihilfe von etwa 35 000 DM in Vorschlag gebracht, so daß noch für 105 000 DM ein Zinsverbilligungszuschuß gegeben werden könne. Nach eingehender Aussprache wurde die Verwaltung beauftragt, bei der Landesbank in Münster ein Darlehen in Höhe von 110 000,— DM zum Zinssatz von 7 v. H. bei 2 v. H. Tilgung aufzunehmen.

Originelle Wagen und Fußgruppen

Attendorns Karnevalszug 1955 ein Höhepunkt — Beifall und Preise

Attendor. Wer am Dienstag in Attendor war, wird noch oft an den schönen Karnevalszug zurückdenken. Man konnte feststellen, daß der Zug noch besser war wie in den vergangenen Jahren. Es war fleißig gearbeitet worden und so wurde denn auch mit Beifall für die Darbietungen nicht gespart. Es waren rund 20 Wagen, eingerechnet die Wagen des Präsidenten, des Jubelprinzen und des Prinzen.

Den Zug eröffneten wieder die Herolde hoch zu Roß. Dann folgte der Wagen „Gruga 1955 in Attendor“. Er war sehr schmuck. „Die letzte Runde“ (Boxer), „Lore leih mir dein Herz“ und „Der Kamping-Wagen“ waren originell aufgezogen. Ein weiterer Wagen mit einem Berauschten und kleinen Engeln zeigte die Aufschrift: „Bier war sein letztes Wort, dann trugen ihn die Engel fort“. Die Sirene der „Walze“, „Nervenklaus an der Bigge“, „Die 4 Jahreszeiten“, der „Militärwagen“, „Die verwechselte Medizin“ waren ebenfalls originelle humoristische Darstellungen. Es folgten die Sauerlandianer mit ihrem Wagen „Wenn das Sichelchen (Mond) steht“, er war sauber aufgemacht und löste viel Beifall aus. Potthoff & Scholl hatten den „Zuwachs für den Attendorner Zoo“ in Form eines großen Krokodils. Der bewegliche Riesenkatzen von „Janko & Co.“ besagte: „Heut' noch ohne Sorgen, ich komme doch erst morgen“. Hervorzuheben ist ferner der Wagen der Firma Muhr & Bender „Die neueste Nachricht“. Nach dem Wagen der Biggener kamen die roten Funken, der Elferat, S. T. Jubelprinz Paul I., der Präsident, in diesem Jahre Fritz Bockelkamp, und den Abschluß bildete mit seiner Prinzengarde Prinz Toni I. Der Prinz nahm die Huldigungen des närrischen Volkes entgegen, das dicht gedrängt an den Straßen stand.

Am Tage zuvor war der Prinz mit seinem Gefolge bei der Stadtverwaltung und hatte dort die Schlüsselgewalt für die närrischen Tage übernommen. Anschließend ging es zum Kindergarten, wo die Kinder Süßigkeiten und Luftballons erhielten. Die Tanten machten dann mit den Kindern, die alle kostümiert waren, einen Zug durch die Stadt. Am Dienstag suchte der Prinz vor dem Zuge durch die Stadt das Krankenhaus mit seinem Elferat und der Garde auf. Draußen konzentrierte Anten Schlipps mit seinen Männern, während der Prinz durch die Zimmer ging.

Der Prämierungsausschuß zeichnete folgende Wagen aus: 1. Preis Janko &

Co. — Kater; 2. Preis Sirene vom Walzwerk — Titel: Nervenklau an der Bigge; 3. Preis Mubea: Die neueste Nachricht; 4. Preis MG. V. Sauerlandia: Wenn das Sichelchen steht; 5. Preis Gruga 55 in Attendor. Von den Fußgruppen: 1. Preis Kamping; 2. Preis Gruppe vom Wagen „Bier war sein letztes Wort“; 3. Preis Radfahrer von Biggen.

Wichtig für Altparer

Mitteilung der Landes-Bausparkasse Olpe. Die Westfälische Landes-Bausparkasse schreibt uns: Die im Altparergesetz vorgesehene Altparerechtschädigung im sogenannten „Amtsverfahren“ ist von der Bausparkasse in allen Fällen durchgeführt worden. Die früheren Bausparer und Altparerechtschädigten, soweit sie aus den Unterlagen der Bausparkasse feststellbar waren, die erforderlichen Entschädigungsgutschriften erhalten. Nach der zweiten Durchführungsverordnung zum Altparergesetz können Bausparer und frühere Bausparer, die bis jetzt von der Bausparkasse a) noch keinen Feststellungsbescheid mit Entschädigungsgutschrift erhalten haben oder b) mit der von der Bausparkasse festgesetzten Entschädigung nicht einverstanden sind oder c) nach der zweiten DV weitere Entschädigungsansprüche haben, bis zum 31. Juli 1955 auf vorgeschriebenen Antragsvordruck, die bei der Bausparkasse erhältlich sind, einen Antrag auf Entschädigung oder weitere Entschädigung stellen. Ueber Einzelheiten erteilt die Westfälische Landes-Bausparkasse in Münster Auskunft.

Grevenbrück. Kommenden Sonntag ist um 17 Uhr im Saale Boerger die Jahresversammlung des Schützenvereins.

Grevenbrück. Das Ständesamt beurkundete im Monat Januar zwei Eheschließungen und drei Sterbefälle. Geburten waren nicht zu verzeichnen.

Elsepe. Ein Ständchen brachte das Musikkorps am Sonntagvormittag den Kranken im St. Franziskus-Hospital. Von Zeit zu Zeit sollen solche Veranstaltungen wiederholt werden.

Rahrbach. Gemäß den Vorschriften des Pflanzenschutzamtes hat die Gemeinde eine Anzahl Spritzgeräte für die Kartoffelkäferbekämpfung übernommen, die in den einzelnen Ortschaften stationiert werden.

Stacheldraht

25 kg, 2,5 mm stark, eng besetzt, DM 22,50

Drahtgeflechte

liefert günstig frei Haus

FRITZ KRÄMER

Eisenwaren
vorm. A. Werth, Olpe
Westf. Straße 5 - Ruf 330

Gr. Auswahl, für Private bequeme Raten, 24 T. Einzahl ab DM 22,90
Verlangen Sie kostenlos Angebot.
Meißner, Solingen-Ohligs, Postf. 205

Öffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, dem 24. Febr., nachmittags 15 Uhr werden im Hofe des Rathauses folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:

1 Schreibtisch, 1 elektr. Metallstange, 1 Wohnzimmer-schrank, 1 Küchenwaage und 1 Frisierhaube.

Olpe, den 22. Februar 1955
Stadtkasse Olpe
als Vollstreckungsbehörde

2-Zimmer-Wohnung

in näherer Umgebung von Olpe ab sofort zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1278 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.

Zu allen Ersatzkassen
zugelassen!

Dr. med. Gottfried Viogener
Attendor, Rosenhof 4
Fernruf 211

Perfekter Buchhalter (in)

erfahren in der Durchschreibebuchhaltung, selbstständig arbeitend, von mittlerem Betrieb nach Olpe für sofort gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1279 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kaum zu glauben, wie leicht
alles wieder sauber wird



Überall und jederzeit
schafft SUNLIGHT SEIFE Sauberkeit



Immer vorn im Rennen um den kleinen Preis

Vierfrucht-Marmelade	o. Gl. DM 0,58
Pflaumen-Marmelade	o. Gl. DM 0,72
Aprikosen-, Brombeer-, Kirsch-Konfitüre	
Erdbeer-Konfitüre	o. Gl. DM 0,88
Bienenhonig	o. Gl. DM 0,95
	500 g o. Gl. DM 1,35
Rollmops in Essig	Stück DM 0,21
Rollmops in Mayonnaise	Stück DM 0,24
Heringstipp	125 g DM 0,27
Fettlinge in Tomaten	3 Dosen DM 1,—
Deifake Appetithappen in Mayonnaise	Dose DM 0,75
Schellfisch in Öl	Dose DM 0,60
Rollmops	1-Liter-Dose DM 1,45
Heringe in Gelee	1-Liter-Dose DM 1,45
Bratheringe	1-Liter-Dose DM 0,85
Schweinschmalz	500 g DM 1,07
Holl. Frischkäse Klasse B	10 Stück DM 1,65

3 1/2 % Rabatt
(Eier ausgenommen)

Hessmann

Wunderburgstraße 20 OLPE Westfälische Straße 16



Typischer Fall:

mit Niesen, Frösteln, rauhem Hals fing es an: eine Erkältungskrippe, die jetzt so viele befallt. Da sollte man vor dem Zubettgehen 1-2 Eßlöffel KLOSTERFRAU MELISSEN-GEIST in heißem Zuckerwasser nehmen. Der echte KLOSTERFRAU MELISSEN-GEIST — das gute Hausmittel bei so mancherlei Alltagsbeschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven — hat sich auch bei Erkältung seit Generationen bewährt!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen! Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!

Ihre Garderobe

wird wie neu, wenn Sie uns dieselbe zum Reinigen und Färben übergeben. Annahmestelle wie immer von

Paul Schmidt, Weidenau

GEBRÜDER CLEMENS

Olpe - Martinsstraße 18

Punktal rasirt - Gut rasirt

Orchester-Verein Olpe e. V.

Leitung: Städt. Kapellmeister KARL KRETSCHMER

Sonntag, den 6. März, 17 Uhr
in der Aula der St. Franziskus-Schule Olpe

Sinfonie-Konzert

Ludwig van Beethoven (1770—1827)
Sechste Sinfonie (Pastorale), op. 68
Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809—1847):
Ouvertüre: Die Hebriden, op. 25
Friedrich Smetana (1824—1892):
Die Moldau

Eintrittspreis:
DM 1,50 einschl. Hallenbaugroschen

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei den Mitgliedern des Orchestervereins und in der Buchhandlung Marx sowie an der Abendkasse.



Mehr freie Zeit,

kein stundenlanges Stehen in der Küche. Eine vollkommene Mahlzeit, sauber und schnell zubereitet, das können Sie sich auch leisten — mit „Birkel“ Hühnerchen-Eiernudeln.

Erprobte Bild-Rezepte auf jedem Birkel-Paket

250 g nur

u. Holterhoff Föhne
Olpe